

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Neddistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Frankstadt und Kröben.

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 1/2 Sgr. zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Deder & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Nr. 33.

Posen, den 15. August.

1874.

Inhalts-Verzeichniß.

Zur Bremer Ausstellung. — Schwarzbrache, Grünbrache, Vorfruchtbau von Hagedorn.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Breslau. — Grodno. — Englischer Bericht. — Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Posen für 1873 (Schluß).

Kleine Mittheilungen: Zehnter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh. — Chloralkali als Mittel zur Abhaltung der Mäuse von den Feimen und Scheunen. — Darstellung von Kunstbutter. — Die Fabrikation von kondensirter Milch. — Verzeichniß der Vorlesungen, welche an dem landw. Institut zu Berlin im Wintersemester 1874 gehalten werden. — Zur Kornweidenkultur. — Schließt der intensive Betrieb der Landwirthschaft die Schafzucht im Prinzip aus? — Vom londoner Viehmarkt. — Die Verwerthung der Thierkadaver in der berliner Abdeckerei. — Das Verkalben der Kühe. — Ueber die Rentabilität von Rübenzuckerfabriken. — Eine neue Kartoffelsorte. — Die eiserne Ringelwalze und der Drahtwurm. — Ueber den Nutzen des Scherens der Schafe im Winter. — Zur Bierverfälschung. — Beständeränderung. — Jahrmärkte. — Remontemärkte. — Vereinskalender. — Fragekasten. — Marktberichte. — Anzeigen.

Zur Bremer Ausstellung.

Mit wahren Vergnügen und hohem Interesse haben wir in Nr. 30 und folgenden dieses Blattes den Artikel über die internationale Ausstellung in Bremen gelesen, mit um so größerem Interesse, als wir selbst leider verhindert waren, persönlich die Ausstellung zu besuchen. Ist nun in diesem Berichte, wie in den meisten anderen, uns zu Gesicht gekommenen Referaten, ganz natürlich die Glanzseite dieser Ausstellung hervorgehoben worden, so fordert gerade das hohe Interesse, welches sich für uns an die landwirthschaftliche Produktion und die Beförderung ihres Fortschrittes knüpft, uns auf, auch die Schattenseiten solcher Ausstellungen nicht zu übersehen, vielmehr solche klar ans Licht zu stellen, um untersuchen zu können, wie solche künftig zu vermeiden sind.

Immer und immer bleibt ein kranker Punkt jeder Ausstellung die Prämiiung, denn das Urtheil der Preisrichter ist zu mannigfach beeinflusst und zu selten rein objektiv. Man hat deshalb auf den verschiedenen Ausstellungen Abhülfe in mehrfacher Weise gesucht und die verschiedensten Prinzipien aufgestellt. So durfte z. B. im Jahre 1873 in Wien kein Aussteller, selbst ganz heterogener Gegenstände, Preisrichter sein, während umgekehrt in Bremen 1874 gerade Aussteller in ihrer eigenen Branche als Preisrichter gewählt wurden; so hatte man dort versucht die Thiere für die Prämiiung in verschiedene Kategorien u. z. zerlegen, welche meist derartig in einander liefen, daß häufig weder Preisrichter noch Aussteller klar darüber waren, wohin das spezielle Thier gehörte. Wenn nun das Urtheil des großen Publikums durch die Prämiiung im höchsten Grade beeinflusst, also richtig oder falsch geleitet wird, und deshalb die Ausstellung mit Prämiiung als Bildungsmoment Opfer verlangend, der Markt ohne Prämiiung als Konkurrenz gewährend, den Fachmann anspornend, hinzustellen sind, und wir uns für die eine oder den andern als die geeignete Form zu entscheiden haben, so halten wir eine Untersuchung darüber, wie auf einer, bedeutendere Kreise umfassenden und berührenden Ausstellung der angewendete Prämiiungsapparat gewirkt hat, für unerlässlich.

Wie schon bemerkt, war es uns leider ver sagt, persönlich die Ausstellung in Bremen zu besuchen, wir müssen uns deshalb auch jedes Urtheils über die Richtigkeit der Prämiiungen enthalten und bei der Untersuchung derselben uns auf Zeitungsberichte, die uns auch nur in geringer Zahl zur Disposition stehen, beschränken und dem Leser überlassen, sich ein Urtheil zu bilden.

Bei einer Zusammenstellung der für Pferde ertheilten Prämien (Intern. Ausstell.-Zeitg.) fällt es auf, daß von den,

allerdings überall als im hohem Grade hervorragend bezeichneten 18 Pferden des Herrn v. Simpson-Georgenburg zwanzig Preise errungen, und zwar 1 Pferd gar nicht, 10 Pferde einmal, 5 Pferde zweimal, 3 Pferde dreimal, 2 Pferde viermal prämiirt wurden, und die 10 Pferde des Fürsten von Pleß dasselbe Schicksal hatten.

Beim Rindvieh (Intern.-Ausstell.-Zeitg.) wurden an vom Aussteller angekaufte Thiere (meistens Händler) 76 Preise, an vom Aussteller selbst gezüchtete 119 Preise vertheilt, ja in der Abtheilung I. „Holländische Schläge“ fielen sämtliche Preise angekauften Thieren zu, und mehrere Thiere wurden zweimal prämiirt.

Für die Prämiiung der Schafe lassen wir als charakterisirend die Schlußbemerkung des Dr. H. Sanke in seinem Referate in der Schles. Zeitung wörtlich folgen: „Damit wäre das Thema der Besprechung der Schaffschau erschöpft, wenn nicht das Ungewöhnliche der Preisvertheilungen ein überaus peinliches Aufsehen gemacht hätte, das freilich später weniger Unwillen, als nach näherem Bekanntwerden des Zusammenhanges mehr Gespötte in den fachkundigen Kreisen hervorrief.“

Es war wohl natürlich, daß bei einer Schaffschau, die überwiegend grobwollige Kammwoll- und Rambouillet-Thiere als Repräsentanten der Merinorasse ausstellte, auch nur Züchter solcher grobwolliger Heerden als Preisrichter fungirten, denen die Beurtheilung der hochfeinen Edelheerden ferne stand, und die darum auch den geringer qualifizirten, sonst aber reichwolligen Heerden den Vorzug gaben. Speziell wirkten darunter als Preisrichter Herr Steiger-Deutewitz, dann dessen Schwager, Herr Gadegast-Thal-Dschak, und Herr Fischer-Wirchenblatt. Und merkwürdig, gerade diese drei Herren sind zur größten Ueberraschung auf das ausgiebigste mit den höchsten Preisen bedacht worden, denn es haben erhalten: Herr Steiger, 1) den ersten Preis, die goldene Medaille für Adel, Masse und Schwere, für Böcke ferner 2) den vom König von Sachsen ausgesetzten Ehrenpreis für das schönste Edelschaf und 3) wieder den ersten Preis, die goldene Medaille für Schafe derselben Kategorie;

Herr Gadegast, 1) den ersten Preis für Adel und Feinheit, die goldene Medaille für Böcke und 2) die von der Braunschweigischen Regierung ausgesetzte goldene Medaille für Adel, Masse und Schwere, endlich Herr Fischer, 1) die goldene Medaille, den ersten Preis für Adel und Feinheit für Mutterchafe, und außerdem 2) die von der sächsischen Regierung gestellte silberne Medaille und 3) die bronzene Medaille für Wollmassenböcke, und zwar, wie zur Ironie, für das (vorbeschriebene) grobe Stück. Auch Freiherr v. Eichstädt-Silberkopf erhielt — etwa weil die Rischwitzer Heerde aus Sachsen stammt? — zwei Preise, und zwar eine silberne Medaille für Mutterchafe und eine bronzene für Böcke.

Die Krebsow'sche Boldebucker Kammwollheerde und die Reginsche Massen-Negrettiheerde erhielten die goldenen Medaillen für Massenböcke und Massenschafe. Ihre Wolle bewegte sich im Durchschnitt zwischen Sekunda und Untertertia, die seltenen Böcke von Carlsdorf und auch Manze gingen dabei leer aus, für die unübertroffenen Peruger Mutterchafe aber blieb nur eine bronzene Medaille als dritter Preis für Adel und Feinheit übrig, der schöne Bock aber blieb unberücksichtigt, weil er, wie ein Preisrichter mittheilte, 154 Pfund wog, was gerade sein seltener Vorzug war! Nach allem ist es freilich ein tief menschlicher Zug, daß beim Vertheilen solcher Prämien die Vertheiler ganz naturgemäß sich selbst immer zuerst und mit den besten Preisen bedenken. So geschah es auch hier, und nur das ist freilich zu beklagen,

daß gegen alle Regel Aussteller zu Preisrichtern berufen worden sind, und daß man es damit hier in Bremen diesmal doch ein wenig zu weit getrieben zu haben scheint.“ Dr. H. Sanke

Auch für die Produkten-Ausstellung haben wir eine eigenthümliche Prämiiung zu verzeichnen. (Intern. Ausstell.-Zeitg.). Es erhielt nämlich der Herr Kommissions-Rath Blatau zu Berlin den silbernen Pokal zuerkannt, welchen er selbst für „den Aussteller, der Hopfen aus derjenigen Gegend Preußens ausgestellt, in welcher der umfangreichste Hopfenbau betrieben wird, und der sich in Förderung dieses Kulturzweiges in Preußen verdient gemacht hat,“ ausgesetzt hatte, obgleich — er gar keinen Hopfen gebaut und ausgestellt hatte.

Endlich finden wir in Nr. 54 des „Landwirth“ unter Berichtigung Folgendes: Die Firma Richard Garrett u. Sons in Bollmacht Paul Dittrich (Filiale Bromberg) ist in Bremen, nicht prämiirt worden, sondern nur die Firma Richard Garrett u. Sons, Leiston Works, Suffolk, nachdem die Aussteller der bezüglichen Fabrikate, Herr Carl Dittrich aus Hamburg, der Jury schriftlich angezeigt, daß er persönlich zu Gunsten der Fabrikanten auf jede Auszeichnung verzichte. Andern englischen Fabrikanten, die durch deutsche Agenten hatten ausstellen lassen, wurde nach erfolgter Prämiiung von Mitgliedern der Jury mitgetheilt, daß das Fabrikat eben so gut die goldene Medaille verdiene, wie das der 5 prämiirten Firmen, daß diese aber dem Aussteller nicht gegeben worden sei, weil er nicht Fabrikant, dem Fabrikanten nicht, weil er nicht Aussteller sei.

Und nun, lieber Leser, urtheile selbst! Wir sind der Meinung, daß für das Publikum, welches die großen internationalen Ausstellungen besucht, die Bevormundung seines Urtheils durch die Prämiiung wegfallen könnte, sollte und müßte, daß also internationale Ausstellungs-Märkte an die Stelle der Ausstellungen treten müssen, und daß dies möglich, durchführbar, im höchsten Grade nützlich und vortheilhaft, das beweisen die seit Jahren bestehenden und blühenden Zuchtvieh- und Maschinenmärkte in Breslau. Nur kleine Bezirksausstellungen halten wir zur Regelung des Urtheils und zur Anspornung des kleinen Landwirthes und kleinen Handwerkers für geboten, weil zweckmäßig.

Schwarzbrache, Grünbrache, Vorfruchtbau.

Unter Schwarzbrache versteht man eine Bewirthschaftungsweise, wobei der Ackerboden von einem Herbst bis zum folgenden unbefäet liegen bleibt, aber mehrfach bearbeitet und stark gedüngt und sodann mit einer Winterfaat bestellt wird. Grünbrache nennt man eine Bewirthschaftungsart, wobei der Acker im Juni oder Juli nach einer Klee- oder Klee-grasfaat im äußersten Falle bis dreimal umgepflügt, schwach oder gar nicht gedüngt und meistens mit einer Winterfaat, zuweilen auch mit einer Sommerung besäet wird. Unter Vorfruchtbau endlich versteht man eine Methode der Bewirthschaftung, wobei ein ununterbrochenes Besäen der Acker, indem man nur eine bis anderthalb Furchen giebt, innegehalten wird. Die Ausführung der Bearbeitung des Bodens bei diesen drei Systemen ist sehr verschieden, oft sehr rationell, oft äußerst mangelhaft. Neben dem Pfluge, welcher das Fundament der Bearbeitung legt, werden die verschiedenartigsten Instrumente zu diesem Zweck benutzt, der Dampfpflug und Dampfgrubber wie der einfache Hacken und Schwingpflug finden hierbei ihre Berechtigung, und man kann mehr oder minder mit zusammengesetzten oder höchst einfachen Ge-

räthen den Zweck aller jener Beststellungsformen erreichen, d. h. den Boden möglichst gründlich für die Saat vorbereiten. Nicht die Ackerinstrumente und der Dünger übernehmen allein hierbei eine Rolle, sondern im letzten Falle auch die Vorfrucht selbst, und zwar als mechanischer Lockerer, chemischer Befruchter und wirklicher Düngelieferant. Zum Theil treten diese drei letzten Punkte auch bei der Grünbrache hervor, doch nicht so entschieden; eine Stallmist-Halbdüngung ist hier schon gang und gäbe, aber entschieden nebensächlich sind in jener Beziehung bei der Schwarzbrache die Stoppeln oder die Grasnarbe des umgepflügten Feldes. Hier liegt der Ton auf dem von jeher geachteten landwirthschaftlichen Instrumente, dem Pfluge, und einer starken Stalldüngermasse, und wo in diesem Falle das Eine oder das Andere in mangelhafter Weise benutzt wird, ist die Wirthschaft verfehlt.

Neben den oben erwähnten, nicht ganz nach der althergebrachten landwirthschaftlichen Lehre hervorgehobenen allgemeinen Merkzeichen der Schwarzbrache, Grünbrache und des Vorfruchtbaus muß noch ein sehr bemerkenswerther Umstand als bezeichnender Unterschied jener drei Wirthschaftsformen angegeben werden, nämlich die Tiefe der Bearbeitung. Die Schwarzbrache wirkt wie das schwere Geschütz und arbeitet bei normaler Kraft auf 8—12 Zoll, die Grünbrache schon in leichterer Art nur auf 7—8 Zoll, die Vorfruchtmethode gewöhnlich 6—8 Zoll tief. Zu genau muß man es mit diesen Angaben nicht nehmen, denn die Praxis richtet sich wie überall und mit Recht nach den Umständen und der Vertikalität. Für den rechnenden und weiterblickenden Landwirth kommt schließlich noch der Umstand der künstlichen Düngemittel und Koppdüngungen in Betracht, welche sich vorzugsweise für den Vorfruchtbau eignen, wogegen die Schwarzbrache ihre Verwendung grundsätzlich ausschließt. Der alles verändernde Zahn der Zeit ist bei der Schwarzbrache bei weitem mehr von Bedeutung, aber nicht vernichtend, sondern belebend und schöpferisch wirkend, indem tausendfache Umwandlungen der Erd- und Düngerteilchen durch Luft, Wasser, Kälte und Wärme, Verdunstung und Aufsaugung flüssiger und gasförmiger Stoffe das zu Wege bringen, was man unter Tragkraft des Bodens, fruchtbare Ackerkrume, Gahre des Aekers und den saftfähigen Zustand desselben etwa begreift, Vorgänge, die seit mehreren Jahrzehnten unsere Agrikulturchemiker, Pflanzenphysiologen und intelligenten Landwirthe aufs eifrigste beschäftigen, ohne daß bis jetzt schon ein vollständiger und durchweg richtiger Einblick in jene Geheimnisse der Natur gewonnen wäre. Es sind aber jene Vorgänge, durch welche die Fähigkeit des Bodens zur rentablen Hervorbringung von Nutzpflanzen vermehrt und gesteigert wird, die tieferen Gründe der genannten drei Wirthschaftsformen.

Man kann sagen, obgleich es nicht streng richtig, aber der Lehre gemäß ist: Jene drei Wirthschaftsformen bedeuten in der obigen Reihenfolge drei verschiedene Kulturgrade der Böden, den einfacheren, mittleren und höchsten, trotzdem die natürlichen Verhältnisse des Bodens und Klimas die Betriebsmittel des Besitzers, ja selbst die Absatz- und Verwerthungsverhältnisse ein sehr gewichtiges Wort hierbei mitsprechen und unter Umständen die Reihenfolge hinfällig machen. Diese Schlussfolgerung führt von selbst zu einer näheren Betrachtung der drei agrikulturellen Schlüssel zu einer größeren, wenn nicht der ganzen Zahl der nord- und mitteldeutschen Wirthschaftsbetriebe. Es ist keine bloße Redensart, daß der Landwirth von seiner Scholle abhängt, er befreit sich von derselben nur scheinbar durch das Betriebskapital, aber immer wieder muß er bei seinen Wirthschaftseinrichtungen darauf Rücksicht nehmen, ob er Thon-, Lehm- oder Sandboden besitzt, wenn es erlaubt ist, diese drei als das Centrum anzusehen, um welches die anderen Bodenqualitäten liegen. Im Allgemeinen, denn Ausnahmen kommen immer vor, ist deshalb die Schwarzbrache eine ziemlich regelmäßige Form auf den schweren Thonböden, die Grünbrache auf den strengen Lehmböden und der Vorfruchtbau auf guten Lehm-Sandböden, immer in dem Sinne, daß eine hohe Kultur der Acker allmählich zu der letzten Form hinführt. Dazu gehört aber nicht nur Kapital, Arbeit und Intelligenz, sondern auch, was wohl zu beachten ist, — Zeit! und es ist unrichtig, wenn man mit den drei ersteren allein auszureichen vermeint, wie eine jüngere Schule doch ihrerzeit glaubte.

Aus diesen allgemeinen Bedingungen geht die Berechtigung der drei Formen: Schwarzbrache, Grünbrache und Vorfruchtbau hervor, und je nach den örtlichen Verhältnissen kann die eine oder die andere derselben den wirthschaftlichen Verhältnissen durchaus angemessen sein. Der Prüfstein dafür wird ziemlich allgemein und richtig der Reingewinn sein, welchen diese drei Wirthschaftsweisen in Aussicht stellen. Es ist davon nicht nur der Körnerbau abhängig, sondern auch die Viehhaltung, wenn man noch die etwaigen Wiesen und Nutzweiden, welche außer dem Ackerboden in Betracht kom-

men, erwägt. Allerdings fällt der Umfang, die Lage und die Güte derselben schwer in die Waage, aber so verschieden sich die Einrichtungen und Ergebnisse der Wirthschaftsbetriebe auch gestalten, so wahr ist es doch, daß in dieser Beziehung die Bodenqualität der Nutzäcker meistens den Ausschlag giebt. Wo die Schwarzbrache hingehört, also meistens bei schweren Thonböden, da nimmt die Bedeutung der Wiesen an wirthschaftlichem Werthe zu, dieser letztere fällt mit der Angemessenheit der Grünbrache und noch mehr des Vorfruchtbaus, ohne daß dadurch dem Werthe guter natürlicher Wiesen und Weiden an sich Eintrag geschieht. Macht man, oder richtiger muß man von diesem Gesichtspunkte aus die Schwarzbrache, Grünbrache und den Vorfruchtbau zur Angel der Wirthschaft machen, so kommt dabei zunächst der Futtergewinn in Betracht. Viele behaupten, der Stalldüngergewinn, aber im Allgemeinen ist der zeitige Betrieb einer Landwirthschaft viel mehr von dem ersteren als von dem letzteren bedingt. Dünger kann man zur Noth allenfalls kaufen oder durch Kompost, Moder, Mergel u. dgl. ersetzen, Raufutter ist dagegen weit schwieriger von auswärts zu beziehen, ja oft gar nicht käuflich zu haben. Der Vorfruchtbau und die Grünbrache beruhen aber wesentlich auf einem starken Rauf- und Grünfuttergewinn und Weide.

Betrachtet man die Verhältnisse im Großen und Allgemeinen, so lassen sich jeder der drei Wirthschaftsweisen auch gewisse Körnerfrüchte und gewisse Nutzhierarten zuweisen, welche sich auf natürliche und ungezwungene Weise in den nord- und mitteldeutschen Wirthschaften meistens mit ihnen verknüpfen. Wo die Schwarzbrache eingehalten werden muß, abgesehen von dem Falle, daß die Unkräuter dies erfordern, welche meistens Wirthschaftssünden bezeichnen, kann man diese Form als die regelmäßige für die rothen und bunten Weizen bezeichnen, mit entschiedenem Ausschluß eines gesunden Kartoffelbaus und der großen Gerste. Weniger mißlich anzubauen sind Raps und Rüben sowie die Pferdebohne, alle drei bei angemessener Kraft und Tiefe des Bodens, jedoch weniger als Vorfrüchte, sondern den Verhältnissen entsprechend in anderer Weise. Hafer schwererer Qualitäten, wie der Fahnenhafer und die schweren weißen Sorten sind ebenfalls Hauptfrüchte. Bei etwas höherer Kultur, einigem Mergel- oder Humusgehalt auch schon die edlen weißen Weizen und dann auch, mit Vorsicht, die Futterrunkeln. Die Grünbrache ist zwar mit mehr oder minder Vortheil auch auf Thonböden eingeführt, giebt aber in nassen oder sehr trocknen Jahren oft Anlaß zum Sizenbleiben mit der Bearbeitung und dadurch zu dem hier nicht angemessenen Sommerweizenbau. Für diese Wirthschaftsform sind die bunten Weizenspezies, Winterroggen, auch große Gerste, späte weiße Erbsen und Hafer mittleren Gewichts der gelben Arten normale Körnerfrüchte, und der Futterrunkelbau kann bei Düngerkraft schon ausgedehnter betrieben werden. Die Delfrüchte aber werden hier bei weitem sicherer bei angemessener Tiefe der Ackerkrume angebaut werden können. Größerer Humus- und Mergelgehalt und ältere Kultur veranlassen den Uebergang zum Vorfruchtbau. Wo dieser mit Sicherheit und ohne zu große Kosten, also rentabel, betrieben werden kann, ist die Wahl der Feldfrüchte nicht mehr so eng begrenzt, mehr oder minder sind alle wesentlicheren Körner- und Hackfrüchte daselbst mit Nutzen anzubauen, die Grundbestandtheile der Böden verlieren indeß nie ganz ihre Bedeutung.

Mit der Viehhaltung stehen die Bewirthschaftungsweisen allerdings in einer entfernteren Beziehung, insofern aber Zahl, Qualität und Art der Thiere sich nach der Futtermenge und ihrer Beschaffenheit zu richten hat, sind für die Verhältnisse der Schwarzbrache in Verbindung mit beschränkten Wiesen und Weiden oder schlechter Beschaffenheit derselben die kleineren Viehartarten passend, mit Ausnahme der Pferde, von welchen die schwereren Schläge zu halten sind. Die Milchviehhaltung ist beschränkt, oft wird Wollzucht der mittleren Qualitäten getrieben, je mehr aber gute Wiesen und Weiden mit dem Ackerlande verbunden sind, um so freier wird die Viehhaltung. Meistens werden in diesem Falle starke und große Rassen, großstämmiges Rindvieh und Fleischschafe gehalten, oft tritt hier dann auch das elegante Gebrauchspferd auf und wird nutzenbringend gezüchtet. Mastbetrieb und Aufzucht sind hier dann auch berechtigt und finden eine Stütze in dem meistens hohen Gehalt des Bodens an Kali und phosphorsaurem Kalk. Die Grünbrache verbindet sich dagegen, wenn man von den natürlichen Wiesen und Weiden absteht, gewöhnlich mit einer starken Nutzviehhaltung, aber von mehr kleineren Staturen und weniger massigem Knochengestülze. Gewöhnlich greift hier die feinere Wollzucht Platz und die Milchviehwirthschaft nimmt an Umfang zu, die Pferdezucht tritt dann entweder ganz zurück oder wird als ein Hauptnuzungszweig betrieben. Eine notwendige Folge des Vorfruchtbaus, immer abgesehen von etwaigen Wiesen und Weiden, ist die Einstellung der Pferdezucht und gewöhnlich auch der Aufzucht anderer Nutzhier. Bleibt aber letz-

tere beibehalten, so bildet sie mehr einen eigenartigen Großbetrieb. Im Uebrigen bewegt sich die Nutzhierwirthschaft ebenfalls freier und vornämlich so, wie es die Konjunktur gebietet, es werden die angemessensten Futterverwerther mit Ausnahme schwerer Marschrasen gehalten, die wie die Berg- rasen entweder ein Marsch- oder ein Hochterrain mit entsprechenden natürlichen Wiesen und Weiden voraussetzen. Diese Darstellung, die allerdings mannigfache Ausnahmen erleidet, paßt indeß für alle drei Wirthschaftsformen nicht mehr, wo eine landwirthschaftliche Industrie, wie Brennerei und Brauerei u. eingeführt ist. In diesem Falle beherrscht der Fabrikbetrieb den Landbau und macht ihn zum Produzenten gewisser Rohstoffe, welchem Zwecke sich alles andere in der Wirthschaft unterordnet. Die Gefahr, aber auch der hohe Reingewinn solcher Wirthschaften hängt dann von den merkantilen und industriellen Verhältnissen, den disponiblen Arbeitskräften u. viel mehr ab, als von dem rein landwirthschaftlichen Betriebe, der vorwiegend Nahrungstoffe und die ersten Lebensbedürfnisse zu erzeugen die Aufgabe hat. Man fragt unter solchen Verhältnissen nicht viel nach Schwarzbrache, Grünbrache und Vorfruchtbau und beobachtet sie meistens nur insoweit, als sie nicht umgangen werden können; dazu nöthigt dann gewöhnlich die Bodenbeschaffenheit allein.
Hagedorn.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Witterung. Pferdeauktion. Arbeitermangel. Dampfkeßelrevision. Lohnende Produktionszweige.] Die lange anhaltende Hitze und Dürre hat endlich in der letzten Woche einer mehr veränderlichen, kühleren Witterung Platz gemacht, mehrfache Niederschläge haben die Hackfrüchte erfrischt und den Boden soweit erweicht, daß die bisher behinderte Bearbeitung der Brachen und Stoppelfelder auch auf den festen Böden ausführbar geworden ist. Am letzten Montage wurden hier in der Zufahrenbahn unter lebhafter Theilnahme von Landwirthen aus der Provinz wie aus Schlesien, der Mark u. 22 ausgerangirte Hengste und 3 Stuten des Sandgefüßts Zirkle, sowie einige Pferde von Privatbesitzern verauktionirt. Den höchsten Preis, nämlich 471 Thlr., erzielte der 10jährige Fuchshengst Facetus, in Trakehnen gezogen, den zweithöchsten, 413 Thlr., der 6jährige braune Hengst Eivius aus dem Friedrich-Wilhelms-Gestüt, 410 Thlr. erzielte der englische Vollbluthengst Rabulist, 8 Jahr alt. Am billigsten gingen fort der bössartige braune Hengst Wild Huntsman, 8jährig, gezogen in Naclon vom Grafen Gentel-Donnersmarkt, für 54 Thlr., ferner der 15jährige Hengst Alba, gezogen von Hrn. Boldt-Neustadt für 132 Thlr., und der 18jährige Patatoon für 135 Thlr. Im Ganzen wurden für 22 Hengste 5621 Thlr. bezahlt. In Berücksichtigung, daß die Thiere zum Theil schon recht alt waren, viele auch erhebliche Fehler besaßen, mußten die meisten der gezahlten Preise recht hoch genannt werden. — In Trakehnen sind am 5. d. M. 99 Pferde verauktionirt und mit 34,581 Thlr. bezahlt worden. Den höchsten Preis mit 1500 Thlr. hat dort ein 1½jähriger Hengst erzielt. — Während die Landwirthschaft nur mit größter Noth sich die erforderlichen Arbeitskräfte zu beschaffen vermag, ist die Industrie in Folge der eingetretenen Geschäftsstockung nicht mehr im Stande, die Arbeitermassen, welche sie in den letzten Jahren an sich gezogen hat, ausreichend zu beschäftigen. In Westfalen und der Rheinprovinz sind die Hoffen wegen Mangel an Aufträgen zum Theil ausgeblasen, und viele Arbeitskräfte zum Feiern gezwungen. Wie die Zeitungen berichten, hat die Regierung daraus Veranlassung genommen, einen höheren Beamten zur Untersuchung der Lage der Eisenindustrie zu entsenden. Es wird sich hierbei wohl nur darum handeln können, wie der Landwirthschaft die ihr durch die Industrie entzogenen Arbeitskräfte wieder zugeführt werden können; eine Verbesserung der Lage der Eisenindustrie durch staatliche Maßnahmen wird schwerlich möglich sein, ohne andere Gewerbezweige zu schädigen. Die außerordentliche Entwicklung der Industrie in den letzten Jahren hat eben eine Ueberproduktion hervorgerufen, der ein Rückschlag naturgemäß folgen mußte. Jetzt soll nun der Staat aushelfen, und es werden fortwährend Klagen laut, daß die Regierung die inländische Industrie nicht genügend bevorzuge. Schon früher hat das preussische Handelsministerium diesen Vorwurf bezüglich der Beschaffung von Lokomotiven für die Staatsbahnen als unbegründet zurückgewiesen, ein gleiches Dementi erfolgte in neuester Zeit bezüglich der Beschaffung von Eisenbahnschienen. Es ist nicht eine einzige Schienenlieferung an außerdeutsche Lieferanten vergeben, wohl aber sind in diesem Jahre bis Mitte Juni für 10½ Mill. Thlr. Schienen und kleines Eisenzeug bei deutschen Fabrikanten bestellt worden. — Nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums ist der für das Jahr 1875 zu erhebende Beislag zu der Grundsteuer behufs Deckung der durch die Untervertheilung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen entstandenen Kosten wie folgt festgesetzt: für die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Marienwerder, Potsdam Frankfurt a. O., Posen, Bromberg 3 M. 30 Pf., Stettin, Cöslin, Stralsund 2 M., Breslau, Pignitz, Oppeln 4 M., Magdeburg, Merseburg und Erfurt 2 M. 70 Pf. pro 100 M. Grundsteuer. — Von Seiten des schlesischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkeßeln, welchem bekanntlich auch für unsere Provinz die Konzession erteilt ist, daß die seiner Kontrolle sich unterstellenden Dampfkeßelbesitzer von der offiziellen Revision durch die Kreisbaumeister befreit sind, ist Hrn. Stülvingenieur Benemann in Posen die Ausübung der Kontrolle in hiesiger Provinz übertragen worden. Nach dem Vereinsstatut ist der kontrollirende Ingenieur verpflichtet, jede zum Verein gehörende Dampfkeßelanlage zweimal im Jahre zu besuchen, um 1. zu prüfen, ob den gesetzlichen Vorschriften zum sicheren gefahrlosen Betriebe genügt wird; 2. durch innere Revision des Keßels und der Züge festzustellen, ob die Keßel gesund oder reparaturbedürftig sind; 3. einen rationalen Betrieb des Dampfkeßels durch die Heizer herbeizuführen; 4. fehlerhafte Anlagen zu verbessern — überhaupt den Vereinsmitgliedern für ihre Dampfentwicklung als technischer Beirath zu dienen. Unter der Kontrolle des Vereins stehen bereits gegen 400 Dampfkeßel; es ist zu erwarten, daß der Verein jetzt, wo in der Person des

Hrn. Benemann eine so bewährte Kraft gewonnen ist, auch in unserer Provinz sich rasch verbreiten wird. — Der Herr Oberpräsident hat wie schon in früheren Jahren auf die große Bedeutung der Produktion von sauren Kirschen aufmerksam gemacht und die Gartendirektion des Verschönerungsvereins in Posen, sowie das Kuratorium der Gärtnerschule zu Roschin ersucht, für die Beschaffung von jungen Sauerkirschenbäumchen Sorge zu tragen. Der Kirschsafte wird in bedeutenden Mengen nach Brasilien, Ostindien, den Antillen etc. exportirt, und nur die beschränkte Produktion behindert es, daß dieser Export nicht noch größeren Umfang gewinnt. Ein zweiter lohnender Produktionszweig eröffnet sich der Landwirtschaft in der Geflügelzucht, in Berlin sind junge Hühner ein so gesuchter Artikel, daß sie mit 20 Sgr. pro Stück bezahlt wurden. Es sind neuerdings sogar aus Italien junge Hühner in großer Anzahl bezogen worden, die mit 12 1/2 Sgr. verkauft werden konnten.

Breslau. [Programm der landw. Sektion der Naturforscher-Versammlung.] — Wie schon früher mitgeteilt, wird mit der vom 18.—24. Septbr. hier tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eine besondere landw. Sektion verbunden werden. Einer diesbezüglichen Publikation des Hrn. Prof. Dr. Blomeyer entnehmen wir das Nachstehende. Am Donnerstag den 17. Septbr. findet Abends die Begrüßung in den Räumen des Viehischen Lokales statt, der 18., 21. und 24. Septbr. sind Plenarsitzungen, der 19., 22. und 23. Septbr. Sektionsitzungen gewidmet, am 20. wird eine Festsahrt nach Fürstenstein oder Sybillenort stattfinden. Für die Abende sind Festkonzerte u. Theatervorstellungen projektiert, welche von der Kaufmannschaft und von der Stadt Breslau gegeben werden. Von der Aufstellung einer festen Tagesordnung für die landw. Sektion wird nach dem bei den Naturforschern statuarisch herrschenden Brauche abgesehen. Wer in einer der nächsten Sitzungen einen Vortrag halten oder eine Mittheilung machen will, hat dies bei dem Vorsitzenden der Sektion anzuzeigen. Schon jetzt sind folgende Vorträge angemeldet: Die Gestaltung der Thierzucht unserer Tage unter dem Einfluß der Naturwissenschaften (Settegast); die Bildung von neuen Varietäten bei unseren Kulturpflanzen; der Werth des Stalldüngers; der Ackerbau in den Däsen der libyschen Wüste (Prof. Mcherson); neuere Beobachtungen, die Feldmäuse betreffend; Einrichtung unserer Versuchsfelder und die Zwecke, welche auf denselben zu verfolgen sind; über den Einfluß der Bewurzelung der Kulturpflanzen auf die Fruchtfolgen. — Jeder wissenschaftlich gebildete Landwirth — „Jeder, wer sich wissenschaftlich mit der Naturkunde beschäftigt“, wie die Statuten in § 6 besagen, kann an der Naturforscherversammlung und somit an der neu zu bildenden Sektion Theil nehmen. Die Legitimationskarten à 4 Thlr. können persönlich im Anmeldebureau (Viehisches Lokal auf der Gartenstraße) gelöst oder vorher von der „Geschäftsführung der 47. Naturforscherversammlung zu Breslau“ bezogen werden was deshalb vorzuziehen ist, weil die meisten Eisenbahnen auf Grund derselben eine Fahrgeleidermäßigung gewähren. Wohnungen werden von der Wohnungskommission im Viehischen Lokal nachgewiesen, oder früher von der Geschäftsführung besorgt.

Grodno. [Kalklager.] — Vor Kurzem wurde auf dem Gute Wasilowice, welches dem Grafen Witold Wollowicz gehört, 3 Meilen von der Bahnstation Grodno und nur 1/2 Meile (Werst) von den Augustower Kanal entfernt ist, ein Kalklager von einem Umfange von mehr als 20 Kulmer Morgen und über 16 Klaffern Tiefe entdeckt. Der Eigenthümer hat durch die Redaktion der Gazeta rolnicza in Warschau eine Analyse des Minerals ausführen lassen, welche folgende Zusammenetzung ergeben hat:

Wasser	8,41 Proz.
In Säuren unlösliche Stoffe (Quarz, Bohnen etc.)	2,04 „
In Säuren löslicher kohlensaurer Kalk	89,55 „
	100,00 Proz.

Diese chemische Zusammensetzung läßt darauf schließen, daß das Lager einem jüngeren Kalkstuf angehört. Es wird ein ausgezeichnetes Material für Bauzwecke liefern, was übrigens schon durch praktische Erfahrung bestätigt ist. Die Lage des Kalklagers ist eine sehr günstige da sie den Export nach drei Richtungen, und zwar per Kahn auf der Rarew und Weichsel nach Warschau etc., per Bahn nach Riga, Petersburg, Kronstadt etc. und ebenso per Bahn nach Preußen gestattet. Diese glückliche Lage dürfte um so mehr Unternehmer anlocken, da das Holz in der Nähe des Augustower Kanals zu Spottpreisen zu haben ist. Man bezahlte per Klafter Kiefernholz incl. Anfuhr bis Ostajewo — dem Orte, wo das Kalklager sich befindet — 12 poln. Gulden, d. h. 2 Thlr. preuß. Auch kommt dabei der günstige Umstand in Betracht, daß dem Vernehmen nach die russische Regierung in der Nähe, in Soniadz, eine neue Festung zu bauen beabsichtigt.)*

Englischer Bericht. [Vom Londoner Getreide- und Fettviehmarkt. Vergleiche der Zulieferungen.] Nach dem Vorgange der pariser Getreidehalle, wo die Preise seit Mitte Juli um 1 Fr. für 157 Pfd. Weizen gefallen sind, haben sich dieselben auch an den englischen Plätzen gedrückt. Die Weizenernte wird allgemein als gut angenommen, während Gerste und Hafer Mittelserträge versprechen. Der Handel ist im Allgemeinen noch sehr ruhig, da die Notirungen an der Newyorker Börse nach erheblichem Abschlage noch Schwankungen zu weiterem Heruntergehen zeigen. Erstaunt ist man da trotz der schlechten vorjährigen Ernte die Vorräthe noch so ausreichend langten. Ende vorigen Monats erhielten sich die Notirungen an der londoner Kornbörse wie folgt: per Quarter = 5 1/2 Schff. pr. Weizen, danziger 58—65 Schill., Königsberger 58—62, restöder 60—62, schlesischer 56—57, uermärker 56—57, Ghirka 51—52, russischer 50—51, amerikanischer 50—54, kalifornischer 63, australischer 61—64; Gerste zum Brauen 40—44; Hafer 27—30; Bohnen, Königsberger 45—48; Kocherbsen 44—45. Für Saaten von auswärtig sind noch keine Notirungen, englische — stets theurer — stehen: rotthe Kleeaat 70—74, Raigras 20—24, Leinfaat 65—66 Schill. pr. Quarter — Ebenso ruhig wie im Getreidehandel ist es auf dem Fettviehmarkt. Die Zufuhren waren reichlich, von auswärtig kam namentlich viel Rindvieh von Dänningen, Holland und Spanien. Aus den einheimischen Marktbezirken war der Zutrieb relativ größer wie sonst und zählte oft nach Tausenden an den einzelnen Markttagen. Schafe kamen in sehr

guter Qualität zu Markte, trotzdem gingen die Preise herab. Bei den Kälbern und Schweinen war der Umsatz ruhig. Im Ganzen waren die Preise für die Käufer entschieden günstiger als im vorigen Jahre zu derselben Zeit, wie dies die nachstehende Zusammenstellung zeigt. Für 8 Pfd. englisch abzüglich der Abfälle wurden bezahlt:

	1873.	1874.
Ordinäre Rinder	5 s. — d. — 5 s. 4 d. 4 s. — d. — 4 s. 6 d.	
Zweite Qualität	5 „ 6 „ — 5 „ 10 „ 4 „ 8 „ — 5 „ — „	
Erste	6 „ — „ — 6 „ 4 „ 5 „ 6 „ — 5 „ 8 „	
Feinste Schotten	6 „ 4 „ — 6 „ 6 „ 5 „ 6 „ — 5 „ 10 „	
Ordinäre Schafe	5 „ — „ — 5 „ 6 „ 4 „ 6 „ — 4 „ 8 „	
Zweite Qualität	5 „ 8 „ — 6 „ — „ 4 „ 8 „ — 4 „ 10 „	
Erste	6 „ — „ — 6 „ 4 „ 4 „ 10 „ — 5 „ — „	
Feinste Southdowns	6 „ 4 „ — 6 „ 6 „ 5 „ — „ — 5 „ 2 „	
Lämmer	7 „ 6 „ — 8 „ 6 „ 6 „ — „ — 7 „ — „	
Ordinäre Kälber	4 „ 4 „ — 5 „ — „ 4 „ — „ — 4 „ 6 „	
Feine Fleischkälber	5 „ 6 „ — 6 „ 2 „ 5 „ 2 „ — 5 „ 4 „	
Ordinäre Speckschweine	4 „ 2 „ — 4 „ 4 „ 3 „ 10 „ — 4 „ 2 „	
Kleine Fleischschweine	5 „ — „ — 5 „ 4 „ 4 „ 6 „ — 4 „ 10 „	

Sämmtliche Fettviehgattungen zeigen demnach eine Differenz von 8—10 d. bis 1 s. 2—4 d. gegen das Vorjahr, eine Thatfache, die für Importeure beachtenswerth ist und für den allgemeinen Fleischmarkt nicht ohne Folgen sein dürfte. fn.

Aus dem Jahresberichte der Handelskammer zu Posen für 1873.

(Schluß).

Bezüglich des Handels mit Vieh und animalischen Produkten ist angegeben, daß der Groß- und Fettviehhandel wie der Fleischkonsum während des ganzen Jahres bei stetig hohen Preisen einen ziemlich lebhaften Verlauf nahm. Der Schwarzviehhandel blieb normal, der Pferdehandel war stets reger; sowohl Arbeits- wie Luxuspferde holten bei andauerndem Begehr hohe Preise. Der im vorigen Jahre während des Wollmarktes hier abgehaltene Noß- und Viehmarkt zeigte einen regen Verkehr bei ziemlich starkem Auftriebe, wobei die von Seiten unserer Landwirtschaft der Viehzucht gewidmete Aufmerksamkeit in erfreulicher Weise zur Wahrnehmung gelangte. Auf der Station Posen wurden im Jahre 1873 eingeführt 228,074, ausgeführt 275,096 Stück Vieh. Aus Polen wurden in die Provinz eingeführt 1640 Pferde, 38 Stück Rindvieh, 169,970 Schweine, 32,272 Schafe, 9 Esel und 178,566 Stück Ferkel. Schlachtsteuer ist bei dem königl. Hauptsteueramt zu Posen im Jahre 1873 erhoben für 1371 Ochsen und Stiere, 4035 Kühe, 11,343 Kälber, 12,376 Schweine, 15,419 Schafe und 9,928 Ztr. importirtes Fleisch. Die Steuer betrug incl. Kommunalzuschlag 85,206 Thlr. Der Jahresdurchschnittspreis berechnet sich für Rindfleisch auf 6 Sgr. 3 Pf., für Schweinefleisch auf 6 Sgr. 6 Pf., für Schöpfenfleisch auf 5 Sgr. 7 Pf., für Kalbfleisch auf 6 Sgr. 5 Pf. Zur Aufbesserung des durch mangelnde Einrichtungen hierorts zurückgegangenen Viehverkehrs ist die Etablierung eines Groß- und Fettviehmarktes an einem von den Weiterungen der Schlachtsteuer-Kontrolle unberührt bleibenden, in der Nähe des Centralbahnhofes hier selbst belegenen, durch Schienengleise mit den Güterbahnhöfen in Verbindung zu setzenden Plage bei dem hiesigen Magistrat beantragt worden. Die erforderlichen Verhandlungen sind nunmehr eingeleitet und werden hoffentlich schnell zu dem erwünschten Resultate führen.

Die Bemerkungen über den Wollhandel und den posener Wollmarkt vom vorigen Jahre gewähren zur Zeit kein besonders Interesse mehr, weshalb nur erwähnt werden mag, daß im Jahre 1873 per Eisenbahn zugeführt wurden 24,890 Ztr., ausgeführt 40,207 Ztr. Wolle. Aus Polen gingen in die Provinz 9,451 Ztr. Wolle ein.

Im Jahre 1873 waren in der Provinz 339 Brennereien vorhanden, welche sämmtlich in Betrieb waren; die Zahl der in Betrieb gewesenen Destillationsanstalten betrug 309, darunter 86 in Apotheken. Zur Besteuerung gelangten 419,073,022 Liter Maischdraum, wofür 1,829,487 Thlr. Branntweinsteuer vereinnahmt wurden. Gegen das Jahr 1872 hat die Zahl der vorhandenen Brennereien um 6 abgenommen, dagegen waren 2 Brennereien mehr in Betrieb, die Branntweinsteuer lieferte einen um 180,572 Thlr. höheren Ertrag als im Jahre 1872. An Exportbonifikationen wurden 423,377 Thlr. zurückgezahlt, 283,634 Thlr. mehr als im Vorjahre, ein Beweis dafür, daß der Export reger war. Bei Beginn der Kampagne war ein abnorm hoher Begehr nach effektiv Waare, die Ende Oktober selbst zum höchsten Preise nicht genügend vorhanden war. Erst Mitte Dezember schwächte sich der Bedarf ab und es gingen Lagerbestände, wenn auch nur in geringem Maße, sich zu bilden an. Die vorzüglichsten Käufer am hiesigen Plage waren schlesische Fabrikanten, Süddeutschland, Hamburg, auch das jetzt neu hinzugekommene Elsaß. Für den Elsaß ist die Einrichtung getroffen, daß bei Verladungen in offenen Wagen dorthin eine ganz wesentliche Frachtersparniß eintritt. Trotz der vielfachen Bemühungen der Eisenbahnverwaltungen bei den Steuerbehörden ist es noch nicht möglich gewesen, diese Frachtersparniß auch für Sendungen nach den in selbständiger Steuerkontrolle befindlichen süddeutschen Plätzen zu erwirken. Zur Hebung des Geschäfts nach Süddeutschland würde eine Befreiung dieses Nebelstandes wesentlich beitragen. Für die Spiritusfabrikation war das Jahr 1873 günstig. Gleich bei Beginn des Jahres war für Italien Nachfrage und die hiesigen Spiritusfabriken machten Abschlässe sowohl nach dem Zwischenplatz Triest, als auch nach italienischen Märkten. Während in früheren Jahren ein großes Geschäft nach Ostpreußen von hier aus unterhalten wurde, hat dasselbe in diesem Jahre durch die namentlich in Bromberg und Thorn neu errichteten Spiritusfabriken bedeutend nachgelassen; dagegen war das Geschäft nach dem Rhein, Westfalen und Thüringen in vollstem Zuge; auch Hamburg bezog zeitweise ziemlich bedeutende Quantitäten, da die russischen Zufuhren für den überseeischen Export nicht genügten. Zum Versand ist ein Quantum von circa 1 1/2 Millionen Liter gelangt. Posen liegt für die Spiritusfabrikation nicht so günstig, als es dem Spiritus-Produktions-Quantum nach der Fall sein sollte, da es gegen Breslau und Stettin ungünstige Tarife hat. Der Spirit, welcher über Breslau nach Italien geschickt wird, geht bis Breslau im Lokaltarif, von da ab erst im Spezialtarif, die direkten Tarife bei Versendung von Spirit nach Elsaß-Lothringen und der Schweiz, die auf der Verladung in offenen Waggons mit Deckenverschluß basiren, sind für Posen illusorisch geworden. Während in anderen Städten solche Waggons den Spirit-

fabrikanten in gehöriger Anzahl zur Disposition gestellt wurden, haben die hiesigen beiden Bahnen trotz aller Gesuche und Vorstellungen, ja trotz der Beschwerden beim Reichseisenbahnamt nur ungenügend dieselben beschafft. So sind die Hoffnungen, die wir hier in Betreff des Spiritabsatzes in die neuen Reichslande gehegt hatten, größtentheils zu nichte geworden; dagegen steht zu erwarten, daß das Geschäft nach Italien in Folge des dort abzuändernden Branntweinsteuergesetzes in der nächsten Kampagne wieder lebhaft werden dürfte.

In Bezug auf den Mühlenbetrieb wird das verfloßene Jahr als ein zufriedenstellendes bezeichnet, die Mehlfabrikation wie auch der Mehlexport sind weit erheblicher als in früheren Jahren gewesen, auch werden die hiesigen Mehlmärkte nunmehr den betreffenden Marken anderer Provinzen mindestens gleichgestellt.

Ueber den Geldverkehr entnehmen wir dem Berichte folgende Notizen. Bei dem hiesigen Bankkontoir betrug der Geschäftsumsatz in Einnahme und Ausgabe 170,051,900 Thlr. und bei der Kommandite in Bromberg 38,497,800 Thlr.; bei der Provinzial-Aktienbank wurden umgesetzt 24,498,680 Thlr., bei der Ostdeutschen Bank 71,276,438 Thlr. Ueber die Verhältnisse unserer beiden Landschaften haben wir schon früher berichtet (Vergl. No. 8 und 17 d. Bl.), so daß wir darüber hinweggehen können, ebenso ist (in No. 23) über den Geschäftsbetrieb der Provinzialfeuerzsjozietät bereits berichtet; wir begnügen uns deshalb mit der Wiedergabe des nachstehenden Passus: Wenngleich der zu Gunsten der Provinzial-Feuerzsjozietät bestandene Gebäudeversicherungszwang schon 1864 gefallen ist, so kam dieser Umstand den Privatgesellschaften nur wenig zu statten. Der Austritt aus dem Verbande wird von einer Kündigung und dem Konsens der Realinteressenten abhängig gemacht, während die landschaftlichen Kreditinstitute die Versicherung der Gebäude bei der Provinzialzsjozietät zur Beleihungsbedingung machen, und die hiesige königl. Rentenbank in Betreff der auf sie übergegangenen, von den bäuerlichen Grundstücken zu zahlenden Rente den Austritt verweigert, und zwar im Gegensatz zu dem Verfahren der Rentenbanken in anderen Provinzen des Staates, die in die Versicherung der auf bäuerlichen, ihnen verpfändeten Besitzungen befindlichen Gebäude auf Grund eines mit den Privatversicherungsgesellschaften geschlossenen Abkommens konsentiren. Die hin und wieder vorkommenden Ablösungen der bäuerlichen Rente durch Baarzahlung sind in den meisten Fällen eine Folge der gedachten Austrittsverweigerung.

Kleine Mittheilungen.

[Zehnter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.] — Nach Berichten aus dem Kanton Bern werden sich in diesem Herbst die Kuhkälber im Simmenthal um ca. 30 Thlr. pro Stück billiger stellen als im Frühjahr, weil die Futterernte durchaus nicht reichlich ausgefallen ist. Die Bullenkälber, welche stets eine sehr gesuchte Waare sind und um mehr als 100 Frs. theurer bezahlt werden, dürften voraussichtlich auch jetzt nicht so erheblich in Preise fallen, Die allein vortheilhafte Zeit für den Kauf von Zuchtvieh in der Schweiz sind die Monate September, Februar und März, ganz besonders aber der September. Ich gehe schon in der zweiten Hälfte des August nach Montafun und der Schweiz und bin gern bereit, auch Herren, die dort fremd sind, aber selbst zu kaufen wünschen, mit meiner Erfahrung zur Hand zu gehen. Etwas Ankaufsaufträge müßte ich mir schleunigst erbitten. — Das Montafuner Vieh hat sich durch seine Mithergiebigkeit und gutes Gedeihen, wie durch die ausdauernden, gängigen Ochsen, die es liefert, viele Freunde gemacht, und ist der Begehr davon immer mehr im Steigen. — Vorzugsweise ist es aber das Wiltstermarsch- und Breitenburger Vieh, dessen in die Augen springende Vorzüge es immer beliebter und gesuchter machen. Zu seiner weiteren Verbreitung wird viel beitragen, daß mehrere landw. Vereine bei mir Bullen bestellt haben, die in den Gemeinden vertheilt, der bäuerlichen Viehzucht aufzuhelfen sollen. Bei dem Einkauf in Holstein ist, wie Hr. Dr. Giersberg-Hohenwstadt, erst kürzlich hervorgehoben hat, große Vorsicht erforderlich. Wer Marschvieh kaufen will, darf es nicht auf der Geest (der Höhe) suchen; er kauft dort freilich sehr viel billiger, hat aber dann auch nicht die Erfolge wie von dem Marschvieh. Es wäre zu wünschen, daß der Wiltstermarsch-Verein sich entschloße, Stationen zu errichten, in denen das schöne Vieh seiner Marsch mit einem legitimirten Brande versehen würde. Rätzlich wäre es dann, dem Brande laufende Nummern beizufügen und eine Liste zu führen, in welche die gebrannten Thiere mit ihrer Nummer, den Namen des Verkäufers und Käufers etc. eingetragen würden, um so jede Täuschung zu verhindern. Als Bezugsquelle ist Hr. Gutsbesitzer Peter Moeller zu Stoerdorf bei Wiltster zu empfehlen, von dem ich für meine frühere Administration Giesmannsdorf bei Reize und auch später vorzügliche Thiere bezogen habe. Meine Wiltstermarsch-Lieferungen beginnen im August, für Kälber und Jungvieh im September und Oktober. — Aus Holland halte ich es für rätzlich, die Lieferungen noch bis Ende September zu verschieben; bei gehöriger Vorsicht ist eine Einschleppung der bösen Lungenseuche wohl nicht zu befürchten. — Für Angler-Vieh scheint der Begehr nicht zuzunehmen, der kleine, eckige Körper entspricht nicht der Richtung der Zeit, neben Milch auch Fleisch zu produziren. Für Gegenden mit leichtem Boden und nicht üppigen Futterverhältnissen erscheint es aber sehr geeignet. Wer in Angeln selbst kaufen will, dem empfehle ich Herrn Fritz Nissen in Steinberg bei Hensburg. — Auf den bairischen Märkten gehen die Preise stark zurück, nur ganz fehlerlose schwere Waare ist gesucht und erhält sich im Preise. Man bezahlte in Schweinfurt das Paar der besten Ochsen mit 370—380 Thlr. gute schwere Waare mit 320—350 Thlr., gute Mittelwaare mit 280—300 Thlr. leichtere mit 200—240 Thlr. In Schleiz wurden 11—12 Thlr. pro Ztr. Lebendgewicht bezahlt. Voigtländer Ochsen mittleren Schlages kosteten in Plauen 230—270 Thlr.

Das Zucht- und Zugviehlieferungsgeschäft von Hugo Kuhnert. Berlin, Alexanderstr. 61.

[Chloralk als Mittel zur Abhaltung der Mäuse von den Feimen und Scheunen] wird von Hrn. von Marquard empfohlen. Die Mäuse sollen den Chlorgeruch so sehr verabscheuen, daß sie dadurch selbst aus ihren beliebtesten Quartieren vertrieben werden. Marquard ließ bei Mangel an Scheunenraum und regendrohendem Wetter Hafer in einem trocknen Keller abladen, der stark von Mäusen frequentirt wurde; er gebrauchte aber die Vorsicht, vor dem Einbringen des Hafer an verschiedenen Stellen 8 kleine Blumentopfuntersäßer mit Chloralk aufzustellen. Als der Hafer nach

*) Allzu große Erwartungen wird man von dieser Entdeckung wohl nicht hegen dürfen, da im Königreich Polen an vielen Orten Kalksteinbrüche und Kalkbrennereien vorhanden sind. D. Red.

drei Monaten ausgedroschen wurde, ließ sich keine Spur von Mäusefraß erkennen. Es wird deshalb angerathen, vor dem Aufsetzen von Getreide in den Felmen und ebenso auch auf die Fruchtständer kleine Schüsseln mit Ghorakal aufzustellen, die man, um sie vor Verschüttung zu schützen, mit einem Ziegelstück locker bedeckt und von Zeit zu Zeit neu anfüllt oder mit etwas Essig oder Wasser anfeuchtet.

[Darstellung von Kunstbutter.] — In Newyork hat sich unter dem Namen Oleo-Margarino Manufakturung Compagny eine Gesellschaft für die Darstellung von künstlicher Butter aus Rindstalg gegründet. Nach der „Mischzeitung“ ist das Fabrikationsverfahren folgendes: Der Talg wird zunächst zwei Stunden lang gründlich in Wasser gewaschen, dann durch eine große Fleischhackmaschine zerhackt und durch ein feinschieriges Sieb gepreßt. Die fein zerkleinerte gallertartige Masse wird dann in hölzernen Dampffässern zwei Stunden lang unter fleißigem Umrühren gedämpft und nahe bis zur Siedehitze des Wassers erwärmt. Das aufgeschüttete Fett wird dann von den Gewebetheilen in Wannen abgeschöpft und darin langsam abkühlen gelassen. Von 100 Pfd. rohem Talg gewinnt man so etwa 90 Pfd. reines Fett. Ist dieses halb erstarrt, so bringt man es in kleinen baumwollenen Beuteln zwischen galvanisirten Eisenplatten unter die Presse und setzt es einem allmählich verstärkten Druck aus. Es fließt ein flüssiges Fett ab, welches geruch- und geschmacklos ist und hauptsächlich aus Olein mit etwas Margarin und Stearin besteht, während der größte Theil des Stearins zurückbleibt und zur Kerzenfabrikation benutzt wird. Das gewonnene Del wird nun mit Zusatz von 1/2 saurer Milch 20 Minuten lang gebuttert, wobei Fett und Milch sich innig mit einander mischen und die Konsistenz weicher Butter annehmen, worauf das Gemisch mit Annatto gelb gefärbt, gefalzen und wie gewöhnliche Butter ausgearbeitet wird. 100 Pfd. Talg liefern etwa 70 Pfd. Del, aus welchem 85 Pfd. Kunstbutter hervorgehen, und 20 Pfd. Stearin, 10 Pfd. sind Rückstände und Verluste.

[Die Fabrikation von kondensirter Milch] gewinnt von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang, in Cham wird allein die Milch von 4000 Kühen verarbeitet, die Chamer Gesellschaft besitzt außerdem noch Filialanstalten in Freiburg, St. Gallen und Lindenau. Von allen Konserven hat die kondensirte Milch sich bei der Verproviantirung der Marine am besten bewährt, das präservirte Fleisch besitzt etwas Weichliches, was bald einen Widerwillen dagegen hervorruft, so daß die Seeleute das Salzfleisch vorziehen, dem Fleischextrakt ist ein erheblicher Nährwerth nicht beizulegen, reine Fleischextraktuppen schmecken auch keineswegs angenehm, dagegen bietet die kondensirte Milch den Seeleuten eine sehr willkommene Labung. Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. Marineministerium mit einer Fabrik in der Nähe von Lübeck wegen der Lieferung des Bedarfs für die Marine kontrahirt.

[Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Wintersemester 1874/75 bei dem mit der Universität in Beziehung stehenden königlichen landwirthschaftlichen Lehr-Institute zu Berlin (Dorotheenstr. 38, 39) stattfinden werden.] Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. von Nathusius: Ueber Viehzucht und Rassenkenntniß. Professor Dr. Orth: Einleitung in das Studium der Landwirthschaft (Encyclopädie, Methodologie und Geschichte.) Allgemeine Ackerbaulehre. Landwirthschaftliche Betriebslehre. Praktische Uebungen. Exkursionen. Professor Dr. Eichhorn: Die chemischen Grundlagen des Ackerbaues und der Thierzucht (Agrikulturchemie). Uebersicht der Chemie für Landwirthe, erläutert durch Experimente. Anleitung zu agrilkultur-chemischen Untersuchungen, mit Uebungen im Laboratorium. Professor Dr. Karl Koch: Landwirthschaftliche Botanik. Dendrologie. Professor Dr. Ruy: Anatomie und Entwicklungs-Geschichte der Pflanzen. Anleitung zum Gebrauche des Mikroskopes. Professor Dr. Gerstäcker: Ueber die der Landwirthschaft schädlichen Insekten. Professor Müller: Anatomie und Physiologie der Hausthiere, verbunden mit anatomischen Demonstrationen. Dr. Hartmann: Rindviehzucht. Allgemeine Züchtungs-Prinzipien. Zucht des Wollschafes und Wollkunde, verbunden mit Demonstrationen und praktischen Uebungen im Bonitiren der Schafe. Lehrer der Thierheilkunde Diederhoff: Ueber Krankheiten der Hausthiere in Verbindung mit klinischen Demonstrationen. Beurtheilungslehre des Pferdes. Professor Dr. Großmann: Arithmetik und Algebra mit besonderer Bezugnahme auf die Berechnungen bei Ablösungen und Amortisirungen. Ingenieur Schotte: Landwirthschaftliche Maschinenkunde mit Zugrundelegung der Maschinenmechanik. Landbauingenieur Tiedemann: Landwirthschaftliche Baulehre. Dr. Scheibler: Ueber Spiritus- und Zucker-Fabrikation. Garten-Inspector Bouche: Ueber Gartenbau unter besonderer Berücksichtigung des Gemüse- und Obstbaues, der Gehölzucht, der Parkanlagen, der Konstruktion von Gewächshäusern. Kammergerichtsrath Keyser: Preussisches Recht, mit besonderer Rücksicht auf die für den Landwirth wichtigen Rechtsverhältnisse. Ober-Rofarzt Korn: Hufbeschlagslehre, verbunden mit Demonstrationen und praktischen Uebungen.

Außer diesen, für die der Landwirthschaft beflissenen Studirenden besonders eingerichteten Vorlesungen, werden an der Universität und der Thierarzneischule noch mehrere Vorlesungen, welche für angehende Landwirthe von näherem Interesse sind und zu welchen der Zutritt denselben frei steht, oder doch leicht verschafft werden kann, stattfinden. Von den Vorlesungen an der Universität sind besonders hervorzuheben: Allgemeine Botanik, Physik, Geologie, Mineralogie, Zoologie.

Das Winter-Semester beginnt, gleichzeitig mit dem Winter-Semester an der königlichen Universität, am 15. Oktober 1874. Meldungen wegen der Aufnahme in das Institut werden vom Professor Dr. Eichhorn (Dorotheenstr. 38, 39) entgegengenommen, von dem auch das Lektionsverzeichnis jederzeit bezogen werden kann.

Die Benutzung der Bibliothek des königlichen landwirthschaftlichen Ministeriums, Schützenstraße 48, ist den Studirenden gestattet, ebenso haben dieselben Zutritt zu den Sammlungen des königlichen landwirthschaftlichen Museums, Schöneberger Ufer 26.

Die Instituts-Kassa befindet sich im Central-Bureau des königlichen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Schützenstraße 26, und ist von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

Das Kuratorium.

(gez.) von Nathusius. Lüdersdorff. Dishausen.

[Zur Korbweidenkultur.] — In dem Jahresbericht der breslauer Handelskammer pro 1873 wird Klage darüber geführt, daß das früher in schönster Blüthe stehende Korbmachergeschäft in Schlesien wegen Mangel an Rohmaterial mehr und mehr in Verfall geräth.

Schon im Januar ist für alles Geld nicht mehr das kleinste Quantum von Korbweiden aufzutreiben, und die Arbeiter müssen feiern, da die neue Ernte erst im April oder Mai beginnt. Es wird daran der Wunsch geknüpft, daß die königlichen Forst- und Strombau-Verwaltungen der Kultur der Korbweiden mehr Aufmerksamkeit zuwenden möchten. Ferner wird der Uebelstand hervorgehoben, daß in Folge der gelinden Bestrafung der Weidenbübster den Ertrag von Weidenanlagen arg schädigt. Auch in unserer Provinz dürfte vielfach Gelegenheit zu einer lohnenden Weidenkultur gegeben sein, womit an einigen Orten bereits recht auskömmliche Ansätze gemacht sind.

[Schließt der intensive Betrieb der Landwirthschaft die Schafzucht im Prinzip aus?] Ueber diese Frage äußerte sich in einer Versammlung des Landw. Vereins im Kreise Weiskensfeld Hr. Bartel-Gangloffsmann nach der „Zeitschrift des Landw.-Central-Vereins der Prov. Sachsen“ dahin, daß die kaufmännische Natur der Geschäfte einer intensiven Wirthschaft es nicht gestattet, daß das Netto eines Umsatzes erst nach Jahr und Tag zum Vorschein kommt, und eben weil die Schafzucht einen dreijährigen Umlauf hat (selbst ohne Hinblick auf die Mehrheit des Weidenareals), so erscheint sie prinzipiell vom intensiven Betriebe ausgeschlossen zu sein. Selbstredend steht die temporäre Schafhaltung — sofern sie das vorübergehende Objekt einer Spekulation bildet — hier natürlich nicht in Frage. Hierfür spreche der numerische Rückgang des Schafviehstandes in den Kulturstaaen und der Zuwachs desselben in unkultivirten Ländern. — Nur Wirthschaften, die neben kultivirbarem auch noch unkultivirbarem Areal besitzen, Wirthschaften, denen Weiderecht zusteht oder denen es an Arbeitskräften fehlt, oder endlich solche deren allzuweite Entfernung von Marktplätzen dem Absage ihrer Bodenerzeugnisse bedeutende Schwierigkeiten bereitet — nur diese würden mit wirklichem Vortheil die Schafzucht fortbetreiben; alle andern Wirthschaften dagegen, die in obigen Rahmen nicht passen, würden sich nur unter Darbringung sehr merklicher pekuniärer und wirthschaftlicher Opfer der Schafzucht anbequemen. Ich selbst habe, fährt Hr. Bartel fort, die Schafhaltung längst aufgegeben, obgleich ich für meine Wirthschaft das Prädikat des intensiven Betriebes noch nicht völlig beanspruchen darf! Freilich kann ich darum auch nichts dagegen haben, wenn man den von mir bewirkten Ausschluß der Schafzucht zum Theil in zufälligen, lokalen Ursachen begründet finden will. Sei dem aber, wie ihm wolle — seit Aufgabe der Schafzucht (und Hand in Hand damit der reinen Brache) ernte ich an Gerste fast das Doppelte, an Bohnen das Dreifache gegen früher, ohne einen Rückgang bei anderen Früchten verzeichnen zu müssen; auch haben sich die Einnahmen aus der Viehzucht nach Ablauf der Uebergangsperiode noch erhöht, Ich stürze den Aker so rasch als möglich hinter dem Erntewagen her, ein Vortheil gegenüber der Spätherbstfurche von 1/2—1/4, bei der nachfolgenden Ernte. Die Wirthschaft bietet nichts, was sich nicht auch ohne Schafe ausnutzen ließe; das Durchfressen des Strohes giebt doch nur eine kärgliche Ausbeute bei dem allgemein üblichen Maschinendruck und sogenanntes Grünes soll ja eigentlich im Strohe nicht sein. Schon der eine Vortheil, den Winterdünger bei der Frühjahrbestellung verwerten zu können, wiegt die ganze Wollerte auf und gewährt mir die Einnahme aus der Anlage des Düngerkapitals ein Jahr früher als bei der Schafzucht, bei welcher der Stall in der Regel erst im Sommer zur Herbstbestellung ausgefahren wird. Registriren wir nun noch die Unerfährlichkeit der Schafe nicht nur, sondern auch der Schäfer, ferner die oft todtegeheilten Gesparfetteschlüge, die Neigung des Viehes zu allerhand inestabilen Krankheiten und im Zusammenhang damit die große Sterblichkeit u. s. w., so bekommen wir ein recht hübsches Belastungsconto und einen Rechnungsabluß nach Bleichstein'schem Muster. Es ist somit nicht zu beklagen, wenn die Statistik eines Staates einen Rückschritt in der Schafzucht erweist, denn sie konstatirt in Wahrheit einen volkwirthschaftlichen Fortschritt. (Hannov. land. Ztg.)

[Vom Londoner Viehmarkt.] — Die Riesenstadt an der Themse hat vier Viehmärkte, von denen drei kleinere zu Newmarket, Leadenhall und Whitechapel täglich, der Hauptmarkt zu Islington aber wöchentlich zweimal, Montags und Donnerstags, abgehalten wird. Der Islington-Markt umfaßt einen Raum von 285,960 Q.-Meter, wovon die Hälfte zur Aufstellung der Thiere, die andere Hälfte für die Besucher des Marktes und dessen verschiedene Einrichtungen dient. Für die sofort verkäuflichen Thiere besteht ein unbedeckter viererziger Raum von 63,882 Q.-Meter, welcher vollkommen drainirt und gepflastert ist. Ein straßenähnlicher Gang trennt denselben in zwei Hälften, wovon die eine bis 7000 Stück Hornvieh, die andere bis 30,000 Schafe aufnehmen kann. Zum Anbinden des Hornviehes sind eiserne Barrieren, für die Schafe Boxen mit eisernen Einfriedigungen für je 20—30 Stück vorhanden. Bei der Aufstellung werden die Thiere nach den verschiedenen Haupttraffen getrennt, auch werden die importirten Thiere von den einheimischen gesondert. Seitwärts stehen zwei große bedachte Schuppen für je 1000 Stück Rälber und Schweine. Mehrere große Wasserbassins enthalten stets sich erneuerndes Wasser. Die Mitte des Platzes nimmt ein stattliches thurmartiges achteckiges Gebäude ein, an dem Zifferblätter nach allen Seiten die Zeit anzeigen. Das Gebäude enthält die Räume für die Marktassistenten, die Polizei-, Post-, Eisenbahn- und Telegraphenbureaus. Zur Unterbringung der Thiere vor dem Markte sind zwei große Ställe vorhanden, von denen der eine 3000 Stück Rindvieh, der andere 10,000 Schafe aufnehmen kann. In unmittelbarer Nähe befinden sich die Schlachthäuser und fünf große städtisch eingerichtete Hotels. An den Thoren und anderen geeigneten Plätzen sind Viehwagen aufgestellt, die von beidseitigen Wägern bedient werden. Auch fehlt es nicht an Thierärzten, Hülfarbeitern u. s. w. Der Hauptmarkt findet am Montage statt, für diesen werden ca. 5000 Stück Hornvieh, 24,000 Schafe, 400 Rälber und 400 Schweine zum Verkauf gestellt, am Donnerstage pflegt der Markt nur halb so stark zu sein. Der Handel geschieht meistens durch Kommissionäre oder in Auktionen. Man schätzt den Fleischbedarf Londons pro Tag auf 1100 Stück Rindvieh und 5200 Schafe — außer Rälber- und Schweinefleisch. Dazu soll der Kontinent jährlich ca. 227,500 Stück Rindvieh, 55,700 Rälber, 914,000 Schafe und 130,000 Schweine liefern.

[Die Verwerthung der Thierkadaver in der Berliner Abdecker.] — Bevor die Kadaver zur weiteren Verarbeitung gelangen, werden dieselben durch einen Thierarzt sezirt, um die Todesursache festzustellen. Dies geschieht für sanitätsstatistische Zwecke. Sodann werden die Kadaver abgehäutet und zerlegt, wobei das Fett abgetrennt und für sich gesammelt wird. Ebenso wird das Blut bei lebendig eingebrachten Thieren gesondert aufgefangen. Die Häute werden mit

einer schwachen Karbolsäurelösung bestrichen und getrocknet. Die großen Fleischtheile mit Knochen gehen nun zunächst durch ein Dampfwalzwerk, welches die Knochen zerbricht, dann kommen sie in eiserne Dampfkochgefäße, in welchen sie 6—8 Stunden einem ziemlich hohen Dampfdruck ausgesetzt werden. Die sich hierbei kondensirende, leim- und fetthaltige Flüssigkeit wird darnach abgelassen, das Fett abgenommen und durch chemische Mittel gereinigt, worauf es zur Seifenfabrikation verkauft wird. Zu gleichem Zwecke dient auch das von den Kadavertheilen vorher abgelassene Fett. Die Leimlösung kommt unter dem Namen „Bonefige“ als Appreturleim in den Handel. Der ausgekochte Rückstand wird getrocknet, gemahlen und als Düngemittel verwandt, zugesetzt wird demselben auch das Blut, welches durch Zusatz von Schwefelsäure koagulirt und nach Abcheidung des Wassers eingetrocknet wird.

[Das Verkälben der Kühe] kommt bekanntlich zuweilen feuchenartig in einem Stalle vor, und pflegte man dabei als Entstehungsursachen Bitterungsverhältnisse, verdorbenes Futter, sowie eine Art von Biosynkrasie anzunehmen, welche das Uebel hervorrufen soll, sobald erst eine Kuh im Stalle verkalbt hat. Neuerdings will man eine andere Ursache entdeckt haben. Der ausgestoßene Embryo soll nämlich oft mit Bakterien bedeckt sein, die sich von da aus über die Streu verbreiten und von dieser in die Geschlechtstheile der tragenden Kühe (wenn sie liegen) und endlich in den Fruchtsack (Uterus) gelangen, wo sie eine das Verwerfen verursachende Reizung erzeugen und so die Ausstoßung der Frucht veranlassen. Da dem Verwerfen meistens eine Rötthung und Anschwellung der Scheide vorausgeht, so kann man dem Uebel dadurch begegnen, daß man vorsichtig Einspritzungen mit einer Lösung von 1 Thl. übermangansaurem Kali auf 100 Theile Wasser in die Scheide macht. Es ist ferner nothwendig, bei eingetretenem Verwerfen die ausgestoßene Frucht sammt aller Streu und allem Mist in der Nähe des Standes der Kuh zu entfernen, den Stand gut zu reinigen und mit einer Mischung von 10—15 Theilen roher Karbolsäure auf 100 Theile Wasser zu desinfizieren.

[Ueber die Rentabilität von Rübenzuckerfabriken.] Hr. Claffen-Riegenhof theilte in der letzten Sitzung des landw. Vereins zu Elbing mit, daß die dirschauer Zuckerfabrik in letzter Kampagne 1871/2 Proz. Dividende gezahlt habe, trotzdem sie des vielen Materials halber bis spät in den April hinein arbeiten mußte, wodurch die Ausbeute beeinträchtigt wurde. Er konstatirt ferner auf Grund eigener Erfahrungen, daß es nicht richtig sei, wenn gewöhnlich angenommen werde, daß der Aker für den Zuckerrübenbau bis zu 3 Fuß Tiefe von Grundwasser frei sein müsse. Er habe auf Ackerflächen, die nur 1 1/2 Fuß höher gelegen wären, als der Wasserspiegel der dieselben umgebenden Gräben, Zuckerrüben mit demselben Zuckergehalt von 12 Proz. wie auf trockeneren Standorten erbaut. In Dirschau lieferten durchschnittlich 12 Ztr. Rüben 1 Ztr. Zucker. Den Aktionären würden die Rüben mit 9 Sgr. pro Ztr. bezahlt, so daß der Morgen Land bei einem Durchschnittsertrage von 300 Ztr. Rüben 90 Thlr. Ertrag liefere. Der Hauptgewinn liege jedoch außerdem in den zurückerstatteten Presslingen als Viehfutter und in der Partizipation an dem Reingewinn der Fabrik.

[Eine neue Kartoffelsorte,] die Gleason-Kartoffel, wird vom Administrator Schnorrenpfeil in Proskau empfohlen. Sie hat dort bei kooperativen Anbauversuchen mit der sächsischen Zwiebelkartoffel diese weit übertroffen. Im Jahre 1872 lieferte die Gleason-Kartoffel pro Morgen 132 Ztr. Knollen mit einem Stärkegehalt von 19%, also 25,08 Ztr. Stärke pro Morgen, während die Zwiebel nur 77 Ztr. mit 2% Stärke, also 16,94 Ztr. Stärke pro Morgen ergab. 1873 wurden von der Gleason, 127 Ztr. mit 22% Stärke, also 27,94 Ztr. Stärke, von der Zwiebel 75 Ztr. mit 18%, also 13,50 Ztr. Stärke gewonnen. Im Durchschnitt beider Jahre verhielten sich also die Zwiebeln zu den Gleason bezüglich des Ertrags an Stärkemehl wie 57,4: 100. Bemerkenswert ist dazu, daß von der Gleasonkartoffel anscheinend nur auf schweren kräftigen Böden so hohe Erträge erwartet werden dürfen.

[Die eiserne Ringelwalze und der Drahtwurm.] — In einem Artikel von Leutritz-Deutschenbora im „Gem. Ackermann“ wird darauf hingewiesen, daß die eiserne Ringelwalze das beste Mittel ist, um den Verwüstungen des Drahtwurms in den Saaten, der Bildung von Rost, Ruß und Brand, ja selbst dem Wüthen der Mäuse entgegen zu wirken. Es wird darin hervorgehoben, daß ein stark gelockerter Boden das Gedeihen des Ungeziefers im Boden wie die Entstehung von Pflanzenkrankheiten sehr begünstigt, während durch Erdrücken des Bodens mittels der Walze den Pflanzen eine mehr zusagende Wohnstätte bereitet und eine normale Wurzelentwicklung, welche das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten, wie das Lagern, den Rost, Brand und Ruß ist, bewirkt wird.

[Ueber den Nutzen des Scheerens der Schafe im Winter] enthält die „Hannov. landw. Ztg.“ eine beachtenswerthe Mittheilung, in welcher hervorgehoben wird, daß zurückgekommene Thiere sich nach der im Januar oder Februar vorgenommenen Schur rasch erholen. Ferner wurde die Beobachtung gemacht, daß die im Winter geschorenen Thiere bei nassem Weidgang vor Krankheiten bewahrt blieben. Der Verfasser hatte im Februar 1871 ca. 90 Stück in Folge ungünstiger Weidverhältnisse zurückgekommener Jährlinge scheeren lassen, diese besserten sich rasch in ihrer Körperbeschaffenheit und holten die ihnen Anfangs überlegenen nicht geschorenen Thiere rasch ein. Letztere wurden wie gewöhnlich im Juni gewaschen und geschoren. Während des Sommers litt die Weide der Schafe durch starke Regengüsse und Ueberschwemmungen, auf welche heiße sonnige Tage folgten, die ein üppige Entwicklung des Grases bewirkten; darnach folgte wieder kalte, regnigte Witterung. Trotz sorgfamer Vermeidung der am meisten mit üppigen Gräsern bewachsenen Stellen und trotz der Darreichung von Stroh zur Nacht stellte sich eine Krankheit ein, von welcher aber jene 90 im Winter geschorenen Jährlinge sämmtlich verschont blieben, während die übrigen Thiere der Heerde, 70) Stück, also diejenigen, welche im Juni geschoren waren, starben.

[Zur Bierverfälschung.] — Seitdem die Aktiengesellschaften sich der Bierfabrikation bemächtigt haben, vermehrt sich die Zahl der malz- und hopfenferparenden Zusätze von Tag zu Tag und das Nationalgetränk der Deutschen gewinnt immer bedenklichere Eigenschaften. Die Verwendung des Stärkezuckers aus dem Kartoffelstärke ist bereits eine so allgemeine geworden, daß dieser im Handel geradezu den Namen „Brauazucker“ führt, daneben dienen billige Reissorten als Ersatzmittel des Malzes, oder man setzt auch dem fertigen Biere einfach

Spiritus zu, um es gehaltreicher zu machen. Für den Hopfen kommen Bernuth, Quassia, Enzian, Weidenrinde, Fiebertee, Tausenguldenkraut, Aloe, ja selbst scharf giftige Substanzen wie Vitriol, Kalkstein, Krähenaugen etc., welche das Bier nicht bloß bitter, sondern auch berauschend machen, zur Anwendung. Ein neues Verfälschungsmittel scheinen nach der Karlsruh. Ztg. die Samen der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) abgeben zu sollen, welche in diesem Sommer auf den feuchten Wiesen der Gebirgsthäler an der Bergstraße in großen Quantitäten gesammelt worden sind. Auch diese Samen zeichnen sich durch einen sehr bitteren Geschmack aus, sie enthalten einen heftig giftig wirkenden Stoff, das Colchicin. Leider ist die Entdeckung von Pflanzengiften im Biere eine sehr schwierige und wenig zuverlässige Sache, es wäre deshalb zu wünschen, daß die Polizei den Handel mit giftigen Pflanzenstoffen überwachte, besonders notwendig aber erscheint es der großartigen Verfälschung des Bieres gegenüber, daß in Deutschland bald ein strenges Gesetz gegen Verfälschung der Nahrungsmittel nach dem Muster des englischen food alienationnaet erlassen werde.

[Besitzveränderung.] Das Vorwerk in Gr. Bartlessee im Kreise Bromberg ist für 32,200 Thlr. von Hrn. Eichstädt an Hrn. von Gerßdorf verkauft worden.

[Zahrmärkte.] 18. August: Sandberg, Stenshewo, Sulmiezpe, Wollstein, Mroczen. 19. August: Zutroschin, Scharfenort. 20. August: Schwerin a. d. W. Wielichowo, Erin, Lopyenno.

[Remontemarkt.] 17. August: Czarnikau.

[Vereinskalender.] 19. August: Birnbaum, Sitzung des landw. Kreisvereins, Vormittags 11 Uhr.

Fragekasten.

[Weizenbrand, Honigthau und Mutterkorn.] Erzeugt Weizenbrand zugleich Honigthau und Mutterkorn im Roggen, resp. sind diese drei Krankheiten von gleichartigen Schmaroserpilzen abzuleiten? — Im vorigen Herbst war blaupilziger Weizen, in dem sich zugleich Roggenkörner befanden, ungebeizt zur Ausfaat gekommen. Der davon gewachsene Weizen war selbstverständlich noch brandiger als das Saatgut; das Merkwürdige hierbei war nur, daß die vielen in diesem Weizen mitgewachsenen Roggenähren, obwohl stark ausgebildet und auf kräftigen Halmen, doch schließlich so mit Honigthau und Mutterkorn besetzt waren, daß fast kein einziges gesundes Korn aufzufinden war. Alle Roggenfelder derselben Ditschaft waren frei von diesen beiden Krankheiten.

[Antwort.] Daß die Ausfaat von brandigem Weizen zugleich Honigthau und Mutterkorn bei dem Roggen hervorgerufen könne, steht mit den Ansichten der Mykologen im Widerspruch, denn diese nehmen an, daß jede Krankheit durch besondere selbständige Pilze hervorgerufen werde, und zwar der Brand im Weizen durch Tilletia Caries (Hauloder Steinbrand) und Ustilago Carbo (Flugbrand), das Mutterkorn durch Claviceps purpurea. Nur Prof. Hallier, der mit seinen Ansichten ziemlich isolirt steht, hält einen Konnex zwischen dem Mutterkornpilz und den Brandpilzen für möglich. Er giebt an, daß bei der Reimung der Sphacelie (erste Entwicklungsstufe des Mutterkornpilzes) in Stärkelleister sich ein Brandpilz bildet. (Vergl. Phytopathologie von Prof. E. Hallier, S. 245.) Dagegen ist eine Beziehung zwischen dem Honigthau und dem Mutterkornpilz von Prof. Kühn mit Sicherheit nachgewiesen. Es dürfte hier eine kurze Beschreibung der Entwicklung des Mutterkorns vielleicht am Platze sein. Das gewöhnliche Mutterkorn ist als eine Uebergangsstufe zweier verschiedener mikroskopischer Pilzformen zu betrachten. Gelangt es mit der Saat oder durch Ausfallen vor der Ernte in den Boden, so wachsen daraus im nächsten Frühlinge kleine zierliche, langgestielte, mit zahllosen Sporen erfüllte Pilzköpfchen hervor, deren Sporen, wenn sie reif geworden, durch seine Öffnungen austreten und leicht vom Winde fortgeführt werden. Dies ist die vollkommenste Form des Mutterkornpilzes, sie führt den Namen Claviceps purpurea. Gelangen die Sporen der Claviceps in blühende Roggenähren, so entwickelt sich daraus ein Fadenpilz, die Sphacelia segetum, welche früher als ein selbständiger Pilz betrachtet wurde. Aus den Sporen bildet sich ein Pilzgewebe (Mycelium) und während der Ausbildung des Pilzes sondert sich aus den Fäden eine klebrige süßliche Flüssigkeit (Sphacelienflüssigkeit) aus, die man gewöhnlich mit dem Namen „Honigthau“ bezeichnet, obgleich sie grundverschieden ist von dem gewöhnlichen, durch Aussonderungen der Blatt- und Schildläuse hervorgebrachten Honigthau. Diese Flüssigkeit ist meist mit eiförmigen Zellen (Stylosporen) dicht erfüllt, die bald wieder zu einer neuen Sphacelie auswachsen können. Es kann sonach, wenn solcher Honigthau von einer kranken Aehre auf eine noch blühende gesunde tröpfelt, oder durch Insekten auf diese getragen wird, in demselben Sommer noch eine zweite Generation von Sphacelie und Mutterkorn entstehen. Hieraus ergibt sich, daß es zur Verhütung des Mutterkorns wichtig ist, erstens das Ausfallen der Mutterkörner vor der Ernte durch zeitiges Abernten zu verhüten, zweitens das Saatgut von Mutterkornern zu reinigen, drittens die Feldraine von Gräsern frei zu halten, auf denen sich ebenfalls Mutterkorn bildet, und viertens für eine möglichst gleichmäßige Entwicklung des Roggens in der Zeit (durch gleichmäßige Unterbringung der Saat etc.) zu sorgen. Das in der blühenden Roggenähre aus den Sporen auswachsende Pilzgewebe umspinnt den jungen Fruchtnoten und unterdrückt dessen Ausbildung, indem es die für das

junge Korn bestimmten Bildungstoffe des Saftes an sich zieht und zu seinem Wachsthum verwendet, welches mit dem Zusammenwachsen der Pilzfäden und Aufschwellen derselben zu der bekannten keulenförmigen Masse des Mutterkorns abschließt. In dieser Entwicklungsstufe führt der Pilz den wissenschaftlichen Namen Sclerotium Spermoodia Clavus.

Marktberichte.

Getreide. Die letzte Woche hat uns zwar kühlere Witterung und mehrfache Niederschläge gebracht, doch wäre eine weitere Anfeuchtung des Bodens für die Hackfrüchte und Futtergewächse wie für die Herbstbestellungsarbeiten sehr zu wünschen. Die Ernte ist als beendet anzusehen, und kommen bereits bedeutende Mengen von neuem Getreide an den Markt, die durchweg von vorzüglicher Beschaffenheit sind und bei etwas ermäßigten Preisen gern gekauft werden. Nach Sachsen und der Lausitz fand Export von neuem einheimischen Roggen statt, alter russischer wurde zu Futterzwecken à 52—53 Thlr. für die Provinz etwas gekauft. Auch Weizen war in neuer Waare gut unterzubringen, wogegen Hafer im Preise nachgeben mußte. Im Termingeschäft war es still, Preise ziemlich unverändert. In Berlin ist Weizen gegen die Vorwoche um 3 Thlr. im Preise gewichen, für Herbst- und spätere Termine unverändert; Roggen in effektiver Waare und auf nahe Sichten hat sich etwas gebessert, auch entferntere Sichten folgten dem Aufschwung, doch trat schließlich eine mattere Tendenz hervor. Breslau hatte schon ziemlich ansehnliche Zufuhren in neuer Waare, bei Mangel an Export war die Nachfrage schwach und Preise nachgebend. Gerste in feiner Waare gesucht, geringere Qualitäten billiger. Von den auswärtigen Plätzen kommen fortwährend laue Berichte, es ist zweifellos, daß die Weizenernte in Nordamerika, Kalifornien, Frankreich, Belgien und Ungarn, wie auch in Deutschland in Quantität und Qualität sehr gut ausgefallen ist, für England sind die Ansichten getheilt, während in der „Times“ die Weizenernte von dem renomirten Landwirth Scott sehr gelobt wird, behaupten andere Berichte, daß sie über einen Durchschnittsertrag nicht hinausgehe. Weiße Weizensorten sind in London um 1—2 s gefallen, wogegen rote den vorwöchentlichen Preis behaupteten. Ungarn stellt neben Weizen auch in Gerste und Hafer bedeutende Exporte in Aussicht. Der internationale Saatmarkt in Pest war von mehreren Tausenden besucht, darunter ein Viertel Ausländer. Böhmen und Sachsen traten besonders als Käufer auf. Verkauft wurden effektiv und auf Zeit: Weizen 52,200 Mezen und 50,000 Zoll-Zentner, Roggen 72,500 Zoll-Ztr., Gerste 87,400 Mezen, Hafer 59,300 Mezen. In Wien war der Saatmarkt von ca. 3000 Personen besucht, der Referent verfaßt erstattete im Namen des Börsenvorstandes Bericht über den Ausfall der diesjährigen Ernte in Oesterreich-Ungarn. Er veranschlagte die Exportfähigkeit des Weizens auf 12 Mill., die des Roggens auf 3 Mill. und die der Gerste ebenfalls auf 3 Mill. Ztr. Die Aussichten für die Maisernte sind gut, für die Hafenernte mittelmäßig, letztere wird für den Export keinen Ueberschuß ergeben. In Kalifornien wird die Weizenernte auf 31 Mill. Bushels geschätzt und der Ueberschuß für den Export auf 700,000 Tonnen, d. h. mehr als die Vereinigten Staaten mit Ausschluß Kaliforniens im vorigen Jahre exportirt haben. Im Saatengeschäft ist es noch still, in Krakau wurde Weißkle in schöner fetter Waare mit 50—55 Thlr. pr. 200 Pfd. bezahlt.

Spiritus ist in Berlin auf nahe Lieferung erheblich gestiegen, während entfernte Sichten nur mäßig profitirten. Unser Platz folgte dem von Berlin gegebenen Impulse nur langsam.

Letzte Notirungen: Berlin. Weizen per Aug. 75 1/2, Sept.-Okt. 71 1/4; Roggen per Aug. 52 1/4, Sept.-Okt. 52 1/4; Hafer per Aug. 59 1/4; G. rste loco 53—70; Erbsen 72—75 Thlr., Futterwaare 66—70 Thlr.; Spiritus loco 28 Thlr. 20 Sgr., Sept.-Okt. 24 Thlr. 22 Sgr. — Stettin. Weizen p. Aug. 87 1/2, Herbst 72; Roggen p. Aug. 50 1/2, Herbst 50 1/2; Spiritus loco 27 1/2, Sept.-Okt. 24 1/2. — Breslau. Weizen per Aug. 85; Roggen per Aug. 55 1/4, Sept.-Okt. 54 1/4; Mais 56—58, Spiritus loco 27 1/2, Sept.-Okt. 24 1/4. — Hamburg. Mais 56 Thlr. franko Bahn.

Posen, 14. Aug. [Landmarkt.] Pro 100 Pfd. ordinäre, mittler und feine Waare. Weizen 3 Thlr. 26 Sgr., 4 Thlr. 2 Sgr., 4 Thlr. 5 Sgr.; Roggen 2 Thlr. 24 Sgr., 3 Thlr. 4 Sgr., 3 Thlr. 7 Sgr.; Gerste 2 Thlr. 28 Sgr., 3 Thlr., 3 Thlr. 4 Sgr.; Hafer 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., 3 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Wintererbsen 3 Thlr. 22 Sgr., 3 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., 3 Thlr. 24 Sgr.; Wintererbsen 3 Thlr. 25 Sgr., 3 Thlr. 26 Sgr., 3 Thlr. 27 Sgr.

Posen, 14. August. Roggen. Gel. — Ztr. Ründigungspreis 53 1/2, per August 53 1/2, August-September 53, Sept.-Okt. 52, Herbst 52, Okt.-Nov. 50 1/2, Nov.-Dezbr. 50 1/2.

Spiritus (mit Faß). Gel. — Liter. Ründigungspreis 27 1/2 per August 27 1/4—27 1/2, Sept. 26 1/4—26 1/2, Okt. 23 1/2, Nov. 21 1/2, Dezbr. 20 1/2.

Bromberg, 14. August. (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: hochbunt und weiß 80—82, bunt und hellbunt 77—79, Thaler.

Roggen, frischer 61 1/2—63 1/2 Thlr.
Gerste, große, bruchfrei grobkörnig 66—70, geringere 62—65 Thlr.
Gerste, kleine, 62—68 Thlr.
Rüben: 75—77 Thlr., Raps 1—1 1/2 Thlr. mehr.
Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.)
Spiritus 28 Thlr. per 100 Liter à 100 pCt.

Berlin. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus betragen nach den Feststellungen der Aeltesten der Kaufmannschaft für 10,000 %.

Table with 3 columns: Date, Price, and Quantity. Rows include 7. Aug. 27 Thlr. 18 Sgr., 8. 27 20, 10. 27 28, 11. 28 18, 12. 28 13 Sgr., 13. 28 19-20 Sgr.

Stärke. Halle, 7 Aug. Preise für Weizenstärke unverändert, feine 10 1/4, Mittel 9 1/4, Schabestärke 8 1/4 Thlr. Breslau, 3 August. Kartoffelstärke 5—5 1/4 Thlr., Weizenstärke 9—10 Thlr. pro Ztr.

Hopfen. Die Berichte über den Stand der Hopfenplantagen lauten durchweg günstiger, da die feuchte Witterung das Gedeihen der Pflanzen begünstigt hat. Indessen wird ebenso wie bei uns die Hopfenernte in vielen Gegenden nur sehr mäßig ausfallen. Im Spalter Land schätzt man diese geringer als je zuvor. Preise steigend. Im Biskweiler wurde Hopfen von der kommenden Ernte zu 140—150 Frs., pr. Ztr. gekauft, in Most zahlte man auf Ocloberlieferung 130 Frs. in Letzlang 75—95 fl. pr. Ztr. In Nürnberg war das Geschäft leblos.

Wieh. Für das Fettviehgeschäft ist die eingetretene kühlere Witterung, welche den Export begünstigt, von vortheilhaftem Einfluß gewesen. In Berlin wurde am Montag für den Export stark gekauft. Zugetrieben waren 2089 Rinder, 4683 Schweine, 1163 Kälber und 25,006 Hammel. Bezahlt wurden pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht für Rindvieh 1., 2. und 3. Qualität 20—21, 15—16 und 13—14 Thlr., für Schweine 20 1/2, 19 und 18 Thlr. Kälber erzielten nur Mittelpreise, ganz schlecht verlief das Hammelgeschäft, wobei beste Waare wenig über 7 Thlr. pr. 45 Pfd. Schlachtgewicht hinauskam. In London (Saltington) wurden bezahlt pr. Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 s — 6 s 2 d, Hammelfleisch 4 s 8 d — 5 s 6 d, Kalbfleisch 4 s — 5 s 4 d, Schweinefleisch 3 s 8 d — 4 s 8 d. — Paris (La Billotte) notirte am 10. Aug. bei lebhaften Geschäft pro Kilo: Ochsen Frs. 1.45—1.80, Kühe 1.66, Kälber 1.35—1.95, Hammel 1.45—2.02.

Wolle. Das Wollgeschäft ist in der letzten Woche ziemlich lebhaft gewesen. Berlin hatte erheblichen Abzug in Ramnwollen für England und in Tuchwollen für inländische Fabrikanten. Auch in Breslau gab sich eine zunehmende Nachfrage kund, es wurden dort ca. 1000 Ztr. verschiedener Sorten aus dem Markte genommen, wofür ca. 1500 Ztr. neue Zufuhren eintrafen. In Wien betrug der Abgang — meist an inländische Fabrikanten — 2000 Ztr. und fast ebenso groß war derselbe in Pest. Bei den nun beendigten Wollauktionen in Antwerpen wurden von 24797 zum Verkauf gestellten Bullen 20488 verkauft. Das Geschäft war durchweg sehr animirt. Die Preise sind gegen die bei Eröffnung der Auktion bezahlten um 10 Cent. gestiegen.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Die „Dresdner Presse“ vom 25. Juni schreibt: Das Zeitungs-Werz eichniß, welches die Annoncen-Expedition von Haase u. Vogler als dreizehnte Auflage herausgegeben, dürfte den schlagendsten Beweis von der außerordentlichen geschäftlichen Thätigkeit dieses Instituts geben, daß sich seit achtzehn Jahren ausschließlich der Vermittlung von Annoncen gewidmet und in der That eine internationale Bedeutung erlangt hat. Die Annoncen-Expedition von Haase u. Vogler kann sagen: „Überall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt“, denn in 32 Städten ist sie domicilirt, wo dem in- und ausländischen Publikum Gelegenheit gegeben wird, alle in- und ausländischen Zeitungen für Annoncen und Reklame zu benutzen. Dieses Zeitungs-Verzeichniß ist gleichsam ein Stück Literaturgeschichte, denn man empfängt Kenntniß von allen Zeitungen und Journalen, die in allen fünf Erdtheilen erscheinen, und fast durchgängig von Zahl der Auflage und Insertionsgebühren pro Zeile. Welche Zeitungen allein im Deutschen Reich, denen sich die des Auslandes anschließen. Welche Korrespondenzen, ehe das Institut dies alles mit einem wahren Bienenfleiß so geordnet. Nur deutsche Ausdauer, Beharrlichkeit und Reellität konnte es zu einem so festen Bestand bringen und das Vertrauen des in- und ausländischen Publikums erringen, als dessen Vermittler sich das Institut seit achtzehn Jahren gezeigt. Firmen und Expeditionslokale in 32 Städten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz und diese unter einer Direktion, Alles wie an einem Schnürchen; das fordert zu einer Achtung und Anerkennung heraus, die Jeder den Unternehmern zollen wird, der nur einigermaßen mit den Obliegenheiten dieser Geschäftsbranche vertraut ist.

Landwirthschaftliches.

(Dresch-Maschinen.) Es scheinen sich die neuen Dreschmaschinen der Firma: Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M. gut bewährt zu haben, denn die Besitzer dieser Maschinen sprechen sich nur lobend hierüber aus.

Die rasche und große Verbreitung liefert übrigens schon das beste Zeugniß für deren Güte und Nützlichkeit, denn wie wir hören hat obige Firma im Jahre 1873 über Vier Tausend und Fünf Hundert Hand-Dreschmaschinen ein- und zweipferdige Hüvel-dresch-Maschinen abgesetzt. Der Preis sei nur Thlr. 60—68. — Franco Bahnstation. Weitere Anfragen beliebe man direkt an obige Firma zu wenden.

Wichtig für Landwirthe.

Nahezu in allen Gegenden Deutschlands, auch mehrfach in unserer Gegend werden seit kurzer Zeit Dreschmaschinen benutzt, welche von zwei Personen getrieben ein erstaunliches Resultat liefern. — Es sollen dieselben alle Getreidegattungen so rein ausdreschen, daß kein Körnchen in den Aehren zurückbleibt und in der Stunde so viel dreschen als drei Drescher pr. Tag. — Der Anschaffungspreis ist ein sehr geringer und beträgt je nach der Ausrüstung der Maschine Rthlr. 66. Zu beziehen sind dieselben aus dem Etablissement von Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M. und werden auf Verlangen franko geliefert. — Bestellungen können brieflich gemacht werden.

Der alleinige Verkauf der Garzoelfarbe aus der Berliner Garzoelfarben-Fabrik befindet sich in Posen bei

Adolph Asch. Markt 82.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngersubstrate unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau; Superphosphate aus Mejillones-, resp. Vater-Guano, Spodium (Knochenkohle) Knochenasche etc., Superphosphate mit Ammoniak resp. Stickstoff, Kali etc., Knochenmehl gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt etc. etc.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano, roh und aufgeschloffen, Ammoniak etc. Proben und Preis-Courants versenden wir auf Verlangen franco. Bestellungen bitten wir zu richten entweder an unsere Adresse nach Ida- und Marienhütte bei Saarau,

oder an die Adresse: Silesia, Verein chemischer Fabriken, Zweigniederlassung (früher Actiengesellschaft der chemischen Düngersfabrik) zu Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 12.

M. J. Brasch Wwe. In Lobsens, empfiehlt ganz eiserne Pflüge mit Stahlschaaren vorzüglicher Construction und Ackerwagen.

Für Landwirthe.

Die die Nähmaschinen bereits für jede Hausfrau unentbehrlich sind, so dürften sich auch bald die nach neuester Construction gearbeiteten, auf der Wiener Weltausstellung prämiirten

Wasch-Bring- & Rollmaschinen

in jede einigermaßen große Familie als unentbehrlich einführen. - Preise auf das Billigste. Ansichten stehen jederzeit bereit bei

Bernhard Roth,
Posen, Gr. Ritterstraße 2.



F. Astfalck,
Breslau,
Herrenstraße 28.
General-Agentur
der

Champion

combinirte Getreide- u. Gras-Mähmaschine von **Warder, Mitchell & Co.,** Springfield, Ohio U. S.

Ransomes, Sims & Head Ipswich,

alleinige Inhaber des doppelten Ehren-diploms der Wiener Weltausstellung, haben sich auch in Bremen den ersten Preis, Goldene Medaille, für Lokomobilen, Dreschmaschinen, Heurathen, Heurathen, Pflüge erworben. Niederlage bei

C. J. Cleinow, Posen,

Magazin-Strasse 1.

Maschinenöl

für stehende und bewegliche Maschinen aller Art, liefert inclusive franco ab Glogau in bekannter Güte, die Oelfabrik von **Zopff & Conrad.**

Superphosphat, Knochenmehl, Guano, Kali

und andere Düngestoffe aller Art unter Kontrolle der agrar-chemischen Versuchstation zu Ruchsen und unter Gehalts-garantie empfiehlt ab Fabrik Muldenhütten-Freiberg in Sachsen oder ab Posen zu billigsten Fabrikpreisen

S. A. Krueger.

Absaat-Getreide

in hiesiger Provinz gezogen, als:

Weizen: Frankensteiner, Pommerischer, Sandomir;
Roggen: Beeländer, Campiner, Pirnaer-Gebirgs-Stauden, Probstfelder

und alle anderen Arten in vorzüglicher Qualität empfiehlt **S. A. Krueger.**

Original-Saatgetreide.

direkt bezogen als:

Roggen: Wallbürger oder Garde du Corps, Imländer, Ostasiatischer Steppen-, Pirnaer-, Beeländer, Märkischer, Spanischer Doppel-, Schwedischer Schilfs-, Campiner Stauden-, Böhmischer Gebirgsstauden-, Schwedischer oder Schweizer, Champagne-, Corrente-Stauden-, Johannis-;

Weizen: Frankensteiner Probstfelder, Sandomir-, Beeländer-, Grannen-, Oxforder weißer, Kujawischer weißer, neuer Halbier weißer, Imländer, vierzeiliger Hiddings-, Thüringischer, rothkörniger Clever Hochland, rothkörniger Spalding-, gelbkörniger Gasselburber, Hallets rother genealogischer oder Bedrigeer Purfery-;

Raps und Rüben: Holländischer, Udermärker, Schwedischer, Thüringischer, offerirt in bester Waare billigst

S. A. Krueger.

Gustav Drewitz,

Architect
Posen, St. Martin 61.

Bauentwürfe, Kostenschätze, Bauleitungen, Revisionen, Taxen und sonstige bautechnische Arbeiten.

Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphate aus Vater-Guano und Knochenkohle, Ammoniak- und Blut-Superphosphate sowie alle anderen künstlichen Düngstoffe offeriren unter Gehalts-garantie.

Chemische Dünger-Fabrik

Moritz Milch & Co.



Zuchtvieh-Verkauf.



Aus der hiesigen Stammherde beginnt am 15. August d. J. der Verkauf von

12 Rambouillet-Vollblut und
19 Halbblut-Böcke.

Außerdem stehen noch zum Verkauf

1 Original-Wilster, 1 Hollaender und
1 Shorthorn-Kreuzungs-Bulle.

Bei vorheriger Anmeldung, Fuhrwerk zur Abholung vom Bahnhofe. Dominium Bantau bei Bahnhof Warlubien an der Dsbahn.

(H. 13,544.)

G. Gerlich.

Southdown „Vollblut“-Böcke

und

Rambouill. Halbblut-Böcke,

sprungfähig und stark entwickelt verkauft freihändig und zu festen Preisen

Dom. Lubosch bei Pinne.

Vollblut-Stammherde Warin (deutsche Rammwolle)

Zur beginnenden Herbstpaarung stehen 15 sprung-reife Böcke zu den Preisen von 30 bis 60 Thlr. zum Verkauf

F. Telschow.

Warin bei Gniotowo.



Merino-Rammwoll-Stamm-Schäfererei Lachmirowitz.

Der Verkauf von 1/2 jährigen geimpften Böcken beginnt jetzt zu festen Preisen von 30 — 30 Thlr.

Lachmirowitz bei Wlofowo, Kreis Inowraclaw. **Hinsch.**

Verkauf von Stutfüllen.

Um die Verbreitung guten Zuchtmaterials in den Kreisen zu begünstigen, welche durch directen Ankauf nur schwer dazu gelangen könnten, hat der Pferdezuchtverein für die Provinz Preußen auch in diesem Jahre gegen 30 nach Form und Abstammung zur Aufzucht als Mutterstuten geeignete Füllen von kleineren litthauischen Züchtern, welche dieselben selbst zur Zucht nicht nöthig hatten, angekauft und wird diese Füllen

am 4. September d. J.,

3 Uhr Nachmittags,

im Englischen Hofe zu Insterburg in öffentlicher Versteigerung an Züchter wieder verkaufen.

Der Ausschuß des Pferdezuchtvereins für die Provinz Preußen.

von Simpson-Georgenburg. Werner-Muhlack. Plümicke-Pieragienen. Brandes-Althof. von Neumann-Weedern. von Reibnitz-Sankendorf.

Unmittelbar nach Verkauf der Stutfüllen werden eine Anzahl Georgenburger Voll- u. Halbblut-Zuchtstuten im Alter von 11, 12 resp. 13 Jahren und darüber in Georgenburg in öffentlicher Auktion zum Verkauf kommen.

Die Stuten wie Nachkommen derselben können zu jeder Zeit in Georgenburg in Augenschein genommen werden. Verzeichnisse der zum Verkauf gestellten Stuten werden auf Wunsch ertheilt, etwaige Fehler gewissenhaft angegeben.

Druck und Verlag von B. Decker & Co. (E. Köstel) in Posen.

Junge sprungfähige Vollblut-Bullen von der großen Amsterdamer Rasse, und sprungfähige Eber von der großen Yorkhir- und Suffolkrasse stehen zum Verkauf in Mittsche bei Alt-Dogon.

Zum Verkauf sind mir übergeben:

10 Landgüter mit Anzahlung von	5 bis	8000 Thlr.
12 " " " "	8 bis	10,000 Thlr.
16 " " " "	10 bis	15,000 Thlr.
21 " " " "	15 bis	20,000 Thlr.
14 " " " "	20 bis	25,000 Thlr.
12 " " " "	25 bis	30,000 Thlr.
17 " " " "	30 bis	40,000 Thlr.
14 " " " "	40 bis	50,000 Thlr.
13 " " " "	50 bis	60,000 Thlr.
21 " " " "	60 bis	70,000 Thlr.
19 " " " "	70 bis	80,000 Thlr.
11 " " " "	80 bis	90,000 Thlr.
7 " " " "	90 bis	100,000 Thlr.
5 " " " "	100 bis	120,000 Thlr.
6 " " " "	140 bis	150,000 Thlr.
8 " " " "	150 bis	200,000 Thlr.
4 " " " "	über 200,000 Thlr.	
2 " " " "	über 300,000 Thlr.	

Zur Verpachtung.

3 Güter, zu deren Uebernahme 8 bis 15,000 Thlr. gehören

7 " " " " 30 bis 45,000 Thlr. gehören.

Die "allerbesten" Empfehlungen stehen mir zur Seite und werden Nachfragen leicht die sachkundigste und reellste Geschäftsführung befähigen.

Berlin C., Alexanderstraße Nr. 61.

Hugo Lehnert, Gutsbesitzer.

Studium der Landwirtschaft an der Universität Heidelberg.

Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober. Vorlesungsverzeichnisse und nähere Auskunft zu beziehen durch (H. 6708a.) Hofrath Fühling und Professor Stengel.

Trockene rothbuche

Felgen und eichene Speichen

offerirt

Dom. Lubosch bei Pinne.

Beste

Oberschlesische Steinkohlen,

den Str. Stückkohle von 4 3/4, Kleinkohle (würfelreich) von 1 3/4 Sgr. an, offerirt

P. Keil

in Kattowitz.

Ich suche zum 1. Oktober d. J. eine Milchpachtung, jede gewünschte Caution wird sofort erlegt, und erfolgt die Pachtzahlung jeden Monat prompt. Reflect. Herren Gutsbesitzer wollen ihre gesl. Offerten direkt an mich abgeben.

Rud. Lemke, Milchpächter.

Sichtenow b. Friedeberg N/W.

Verheirathete Forstbeamte,

beider Landes-sprachen mächtig und sehr gut empfohlen, weist stets nach

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Ein verh. und ein unverh.

Brenner,

tüchtig in ihrem Fach, darüber die besten Empfehlungen besitzen, suchen bald oder später Stellung durch

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Verh. und unverh. Wirthschaftsbeamte, die wirklich gut empfohlen sind, weist stets nach

C. Stübenrath zu Breslau, Schuhbrücke 31.